

Pädagogische Konzeption



Gemeinde Ehrenkirchen
Leitung: Eva-Maria Fuchs
Prälat-Stiefvater-Weg 1
79238 Ehrenkirchen
Mail: kinderhaus@ehrenkirchen.de

1. Einleitung / Grundsätzliches

1.1 Vorwort des Trägers S.1

1.2 Unsere Sichtweise vom Kind S.2

2. Gesetzliche Grundlagen

2.1 Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens S.3

2.2 Der Orientierungsplan S.4

2.3 Die Rechte des Kindes S.4

3. Pädagogische Grundlagen

3.1 Definitionen von Begrifflichkeiten S.4

3.1.1 Was bedeutet Bildung? S.4

3.1.2 Was bedeutet Erziehung? S.4-5

3.2 Beziehungsarbeit S.5

4. Rahmenbedingungen

4.1 Lage der Einrichtung S.6

4.2 Anzahl und Größe der Gruppen S.6

4.3 Öffnungszeiten S.6

4.4 Raumangebot S.7

4.5 Unsere Mitarbeiter S.7

4.6 Urlaubs-und Schließzeiten S.8

4.7 Teamsitzungen S.8

4.8 Verfügungszeiten S.8

5. Bildungsschwerpunkte

5.1 Körper, Gesundheit und Bewegung S.8-9

5.2 Sprache S.9-10

5.3 Gefühl/Mitgefühl S.10

5.4 Sinne S.10-11

5.5 Denken	S.11-12
5.6 Werte und Religionen	S. 12

6. Pädagogischer Ansatz und Arbeitsweise der Einrichtung

6.1 Das offene Konzept	S.12-13
6.1.1 Partizipation und Entscheidungsfreiheit im offenen Konzept	S.14
6.1.2 Regeln und Strukturen des offenen Konzeptes	S.15
6.1.3 Beobachtung und Dokumentation	S.14
6.1.4 Rolle der Erzieherin	S.15
6.1.5 Herausforderungen des offenen Konzeptes	S.15
6.2 Unsere pädagogischen Ziele	S.15-17
6.3 Die Bedeutung der Freispielzeit	S.17
6.3.1 Unsere Definition des Begriffs	S.18
6.3.2 Die Aufgaben der Erzieherin in der Freispielzeit	S.18
6.4 Berliner Konzept	S.19
Theoretische Grundlagen des Berliner Konzeptes	S.20
Ziel der Eingewöhnung	S.20
Rechtzeitige Information an die Eltern	S.20
Erstgespräch	S.21
Die dreitägige Grundphase	S.21
Der erste Trennungsversuch	S.21
Die Länge der Eingewöhnung	S.22
Die Stabilisierungsphase	S.22
Die Schlussphase	S.23
Abschluss der Eingewöhnung	S. 23
Rahmenbedingungen der Eingewöhnung	S. 23
Zusammenfassung	S. 24
Formblatt Eingewöhnungszeit	S. 25-26
Formblatt Fragen zur Eingewöhnung	
Wochenplan zur Eingewöhnung	S. 28
Formblatt Einverständniserklärung	S. 29
Formblatt Veröffentlichung und Nutzung von Fotos	S. 30
Formblatt Das braucht ihr Kind für den ersten Kindergartenitag	S. 31
6.5 Der Tagesablauf auf einen Blick	S. 32

6.6. Das Bildungsangebot in unserer Einrichtung	S. 33
6.6.1 Freispielzeit	S. 33
6.6.2 Gezielte Aktivitäten	S. 33
6.6.2.3 Abenteuer Lernen für die künftigen Schulanfänger	S. 33
6.6.2.5 SBS „Singen – Bewegen – Sprechen“	S. 34
6.6.3 Projektarbeit	S. 34
6.6.4 Outdoortage	S. 34-35
6.7 Essen	S.36
6.7.1 Frühstück	S.36
6.7.2 Ablauf und Angebot des Mittagessens	S.36
6.7.3 Vesper	S.37
6.7.4 Nachmittagsvesper	S.37
6.7.5 Ruhezeit	S.37
6.7.6 Ruhe und Schlafräum	S. 37
6.8 Feste und Feiern	S. 37
6.9 Geburtstage	S. 38
6.10 Morgenkreis	S. 38
6.10.1 Bedeutung eines Morgenkreises	S. 39
6.10.2 Ablauf eines Morgenkreises	S. 39
6.11 Abschlusskreis	S. 39
6.12 Morgendliche Gruppenleiterbesprechung	S. 39
7. Ganzheitliche Sprachförderung	
7.1 Begriffserklärung	S. 39
7.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung	S. 40
7.3 Gezielte Sprachförderung	S. 41
7.4 Das Lernen am Modell	S. 42
7.5 Deutsch als Zweitsprache	S. 42
7.6 Die Rolle der päd. Fachkräfte	S. 43
7.7 Sprache und Bewegung	S. 43-44

8. Die Bereiche stellen sich vor

8.1 Die Holzwerkstatt	S. 44
8.2 Das Atelier	S. 44
8.3 Das Bauzimmer	S. 44
8.4 Die Handarbeitsecke	S. 45
8.5 Das Bistro	S. 45
8.6 Das Rollenspielzimmer	S. 45
8.7 Der Bewegungsraum	S. 46
8.8 Die Bibliothek in der Wortwerkstatt	S. 47

9. Zusammenarbeit mit Eltern

9.1 Tür-und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit	S. 47
9.2 Elternabende	S. 47
9.3 Elternbriefe	S. 47
9.4 Elterngespräche	S. 48
9.5 Aushänge und Informationen	S. 48
9.6 Elternbeirat	S. 48
9.7 Hospitationen	S. 48
9.9 Ausflüge und Besichtigungen	S. 49

10. Das Team

10.1 Beziehungsarbeit im Team	S. 48
10.2 Formen der Teamarbeit	S. 49

11. Kooperation mit anderen Institutionen

12. Beschwerdemanagement

12.1 Umgang mit Beschwerden	S. 49
12.2 Formen von Beschwerden	S. 50
12.3 Beschwerdeverfahren	S. 51
12.4 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	S. 51-52
12.4.1 Eignung des Personals und der Ausstattung	S. 52

13. Schlusswort

1. Einleitung/Grundsätzliches

1.1. Vorwort des Trägers

Kinder können sich nicht aussuchen, wo und unter welchen Umständen sie ihre ersten Lebensjahre verbringen. Aber Kinder haben ein Recht darauf, dass ihnen möglichst viel Gutes widerfährt. Deshalb ist es der Gemeinde Ehrenkirchen ein großes Anliegen, den Kindern in diesem sensiblen Bereich das Beste angedeihen zu lassen.

Die Kindergärten in Ehrenkirchen unterstützen und ergänzen die familiäre Erziehung, um den Kindern beste Entwicklungschancen zu vermitteln. Sie bieten kindgemäße Bildungsmöglichkeiten, gewähren allgemeine und individuelle erzieherische Hilfen, fördern die Persönlichkeitsentfaltung und sozialen Verhaltensweisen und versuchen Entwicklungsdefizite auszugleichen. Dank gut ausgebildeter Fachkräfte wird unseren jüngsten Bürgern ein optimales Betreuungsspektrum geboten.

Mit dem Kinderhaus St. Fridolin wurde ein Ort geschaffen, in der sich die Kinder spielerisch auf ihr späteres Leben vorbereiten können. Das Kinderhaus ist ruhig gelegen, überschaubar eingeteilt und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend eingerichtet. Das große Außengelände bietet zusätzlich kreative Spielmöglichkeiten.

Die Suche nach Einrichtungen, die sich gut um Kinder kümmern, hört nicht auf, wenn die Kleinen in die Schule kommen. Im Gegenteil. Die Nachfrage nach Horten und Kindertagesstätten ist in den letzten Jahren gestiegen. Auch hier ist das Ziel der Gemeinde, sich den gesellschaftlichen Anforderungen zu stellen. Im Kinderhaus werden deshalb auch Plätze für Kinder unter 3 Jahren, verlängerte Öffnungszeiten mit und ohne Mittagessen, Ganztagesbetreuung und Betreuung von Grundschulkindern angeboten. Auch die Spracherziehung ist Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit und ist ein Schlüssel zur Erkundung und der Verständnis der Welt.

Diese Konzeption wird nicht nur den hohen Qualitätsstandard der Kindertageseinrichtung sichern, sondern soll auch die Basis sein, die Betreuungsangebote für Kinder noch weiter zu verbessern.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind eine erfolgreiche und spannende Kindergartenzeit.

Herzlichst
Ihr Thomas Breig
Bürgermeister

1.2. Unsere Sichtweise vom Kind

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit seiner speziellen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten, Eigenarten und Begabungen. Wir achten und schätzen diese Individualität und Persönlichkeit der Kinder.

Kinder brauchen Schutz und Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse.

Die Gleichwertigkeit von Kindern und Erwachsenen fordert von uns, die individuellen Bedürfnisse und Ideen der Kinder ernst zu nehmen.

Kinder sind beziehungsfähig und gleichzeitig auf Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen angewiesen.

Zuwendung und Anerkennung sind grundlegende Voraussetzungen für menschliches Wachsen.

Kinder brauchen Freiräume, aber auch Grenzen, innerhalb derer sie ihre Beziehungen gestalten können.

Kinder und Erwachsene können im gleichen Erfahrungsfeld voneinander lernen.

Kinder sind neugierig, offen für Unbekanntes und wollen lernen.

Sie forschen und lernen mit allen Sinnen und benötigen dafür ausreichende Möglichkeiten, um sich spielerisch und schöpferisch mit ihrem Lebensumfeld auseinander zu setzen.

Dabei suchen sie auch Antworten auf existentielle Fragen ihres Lebens, sie suchen nach Orientierung und Sinnhaftigkeit. Unsere Antwort darauf liegt in der Gestaltung der Räume und deren Materialauswahl sowie den entsprechenden Angeboten.

Kinder haben eine Offenheit für religiöse Fragen und brauchen dafür kindgemäßen Raum.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

2.1 Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens

Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens ist im Sozialgesetzbuch in den „Grundlagen für Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen“ verankert.

§ 22 SGB Grundsätze der Förderung für Kinder in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und deren Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgabe sollen die in der Einrichtung tätigen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an der Entscheidung in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

§ 9 SGB Grundrichtung der Erziehung

(2) Bei der Ausgestaltung und Erfüllung der Aufgaben sind die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zum selbstständigen, verantwortungsbewussten Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen.

§ 8 SGB Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

(1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.

§ 8a SGB Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen.

(2) In Vereinbarung mit dem Träger von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen.
2. bei Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird und
3. die Erziehungsberechtigten, sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

2.2 Der Orientierungsplan

Im Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) wird der Orientierungsplan als Grundlage für die Förderung und Betreuung von Kindern genannt.

2.3 Die Rechte des Kindes

Art. 1 SGB, VIII. Buch, Kap.1, § 1 (1)

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

KJHG §8

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1. Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht, dem Vormundschaftsgericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

2. Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich in allen Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung an das Jugendamt zu wenden.

2. Pädagogische Grundlagen

3.1 Definitionen von Begrifflichkeiten

3.1.1 Was bedeutet Bildung?

Bildung beginnt mit der Geburt und ist ein lebenslanger und selbsttätiger Prozess der Weltaneignung, neue Erfahrungen werden mit den bereits gemachten verknüpft und neue Erkenntnisse entstehen.

Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion. Wechselseitige Beeinflussung von Kindern und anderen Personen wirken auf den kindlichen Bildungsprozess.

Bildung ist ein aktiver Aufnahme- und Verarbeitungsprozess.

3.1.2 Was bedeutet Erziehung?

Erziehung bedeutet für uns, das Kind in seinem Prozess der Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und Verbundenheit d.h. die Fähigkeit Bindungen einzugehen und Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln, zu unterstützen und zu begleiten.

Das heißt auch sein späteres Leben eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu gestalten und Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und Verbundenheit anderen zuzugestehen.

Gemeinschaftsfähig zu werden bedeutet auch andere Kulturen, andere Religionen, Menschen mit Behinderung, Krankheit oder im Alter zu achten und zu respektieren.

Eigenverantwortlich zu leben und in der Gemeinschaft zu agieren, heißt auch sich seiner Emotionen bewusst zu sein und diese steuern zu können.

In diesem Zusammenhang ermöglichen wir Kindern sich frei zu verschiedenen Themen äußern zu können und ihre Bedürfnisse zu artikulieren. Wir beteiligen sie an Entscheidungen im Kinderhaus und geben ihnen die Möglichkeit Aufgaben selbst zu übernehmen.

So erleben sich Kinder selbstwirksam und können Entscheidungen, die in der Gemeinschaft getroffen werden, besser mittragen. Sie können in diesem Kontext auch die Erfahrung machen, Entscheidungen und Vereinbarungen zu treffen, die Anderen nicht schaden.

Um sich selbstwirksam und aktiv in der Mitgestaltung ihrer Lebenswelt zu erleben, gehört es zu unseren Aufgaben den Kindern Wissen und Anregung zu vielfältigen Themenbereichen anzubieten und in den Alltag der Kita einzubinden. Gemeinsam forschen und entdecken, sei es in Umwelt und Natur oder in der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen, deren Lebensumstände kennenzulernen und zu achten. Dies soll zu den Selbstverständlichkeiten des Zusammenlebens in der Kita gehören.

3.2 Beziehungsarbeit

Eine verlässliche, stabile, Orientierung gebende Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind ist für uns die Grundlage für eine Atmosphäre, die es dem Kind möglich macht, sich im Tempo seiner eigenen Entwicklung zu entfalten.

Eine gelungene Eingewöhnungszeit von zwei Wochen(Berliner Modell), in welcher die pädagogische Fachkraft, weitgehend von anderen Aufgaben in der Gruppe freigestellt ist, ermöglicht dies.

Die Sicherheit einer gelungenen Bindung zur pädagogischen Fachkraft, ist die Basis für das Explorationsverhalten des Kindes.

So begleiten wir das Kind behutsam in den Alltag und die Abläufe des Kinderhauses.

Das gibt dem Kind Sicherheit, Antrieb und Motivation das neue Umfeld Kita zu erkunden und kennen zu lernen.

In diesem Kontext lernt es mit Begleitung und Führung der Bezugsperson auch Rituale und Regeln kennen. Regeln müssen dem Alter des Kindes angepasst vermittelt und erklärt werden. Sie dürfen keine Überforderung darstellen und es bedarf Erwachsene, die standhaft bleiben und diese ebenfalls einhalten.

Bei Konflikten und Auseinandersetzungen mit Spielpartnern braucht es anfangs die Vermittlung und Moderation des Erwachsenen. Ältere Kinder können durchaus befähigt werden, verbal geschickt mit dem Spielpartner in Diskurs zu kommen.

Freundschaften im Kindergartenalter finden ihre Basis in einem kooperativ gestalteten Beziehungskontext.

4. Rahmenbedingungen

4.1 Lage der Einrichtung

Die Kita „St. Fridolin“ ist eine kommunale Kindertagesstätte in der Gemeinde Ehrenkirchen. Ehrenkirchen ist eine Gemeinde rund 13 Kilometer südlich von Freiburg im Breisgau am Rande des Markgräflerlandes und hat aktuell 7500 Einwohner.

Das Kinderhaus liegt im Gemeindezentrum unmittelbar neben der Jenger Gemeinschaftsschule und der Seniorenreinrichtung Prälat-Stiefvater-Haus des Caritasverbandes Freiburg.

4.2. Anzahl und Größe der Gruppen

In unserer Einrichtung befinden sich vier altersgemischte Gruppen:

Eine Ganztagsgruppe für Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren mit bis zu 20 Plätzen.

Zwei altersgemischte Gruppen mit verlängerter Öffnungszeit für Kinder von zwei bis sechs Jahren mit jeweils 22 Plätzen.

Eine Gruppe mit verlängerter Öffnungszeit, Regelbetreuungszeit und Halbtagsöffnungszeit für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit bis zu 25 Plätzen.

4.3 Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten sind wie folgt:

Regelgruppe	8.00-12.30 Uhr und 14.00-16.30 Uhr, Freitag 8.00-12.30 Uhr
Halbtagsgruppe	7.30 -12.30 Uhr
Verlängerte Öffnungszeit	7.30 Uhr bis 14.00 Uhr
Ganztagsbetreuung	7.15 Uhr bis 16.30 Uhr Freitag: 7.15 Uhr bis 14.00 Uhr

4.4 Raumangebot

Das Kinderhaus bietet in einem modernen Haus helle, kindgerechte Räumlichkeiten. Alle Gruppenräume haben einen thematischen Schwerpunkt. Es stehen zur Verfügung: das Bistro, das großzügige Mal - und Bastelatelier, der Bau- und Konstruktionsbereich, die Wortwerkstatt, die Holzwerkstatt, die Küche mit Arbeitsbereich für die Kinder, der Bewegungsraum und im Untergeschoss, ein Mehrzweckraum mit großzügigem Raumangebot. Zwei Waschräume mit Kindertoiletten und separatem Wickelbereich sowie ein großer Flur ergänzen das Raumangebot. Im weitläufigen Außenbereich stehen den Kindern zwei Sandkästen, verschiedene Schaukeln, eine Kletteranlage, ein Hügel mit integriertem Wasserlauf zur Verfügung.

4.5 Unsere Mitarbeiter

Das Kinderhaus hat eine Aufnahmekapazität von insgesamt 95 Kindern in vier altersgemischten Gruppen. Diese werden von 17 pädagogischen Mitarbeiter/innen betreut, die in Voll- oder Teilzeit arbeiten:

10 staatl. anerkannte Erzieherinnen

1 Erzieherin auf 400 € Basis

2 Kinderpflegerinnen

2 Erzieherin in Ausbildung (PIA)

1 Mitarbeiterin im Bundesfreiwilligendienst

1 Sozialarbeiterin B.A.

1 Mitarbeiterin auf Honorarbasis für die Holzwerkstatt

Hauswirtschaft: 2 Mitarbeiterinnen für den Küchen- u. Haushaltsbereich

Ein Hausmeister steht uns für kleinere Reparaturen und Aufträge zur Verfügung.

Das Team verfügt über folgende Zusatz - Qualifikationen:

Fachwirtinnen für Organisation und Führung im Sozialwesen

staatl. anerkannte Montessori Erzieherin

staatl. anerkannte Elternberaterin

Fachkraft für Sprache

Fachkraft für Kinder mit Fluchterfahrung

Fachkraft für Projekt "Abenteuer lernen" für unsere Schulanfänger

Fachkraft im Atelier, Qualifizierung für künstlerisches Gestalten

Fachkraft für Kleinkindpädagogik

4.6 Urlaubs - und Schließzeiten

An ca. 27 Tagen im Jahr ist das Kinderhaus geschlossen. Die Kindergartenferien liegen immer innerhalb der Schulferien, wobei nicht alle Schulferientage auch Kindergarten-Ferien sind. In den Sommerferien bietet die Gemeinde eine Ferienbetreuung für die Kinder an.

4.7 Teamsitzungen

Diese findet immer montags von 16.00 -18.00 Uhr statt. In der zweistündigen Sitzung werden organisatorische Abläufe geklärt, die pädagogische Arbeit mit den Kindern geplant und Diskurs über die durchgeführten Beobachtungen geführt.

4.8 Verfügungszeit

Um eine gute pädagogische Arbeit leisten zu können, steht jeder pädagogischen Fachkraft eine feste Zeit in der Woche zur Verfügung. Die zehnstündige Verfügungszeit pro Gruppe teilen sich die Mitarbeiter selbst ein.

Folgende Aufgaben gehören dazu:

- Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflektion von Elterngesprächen
- Führen von Portfolios
- Anleitung von Praktikanten
- Schreiben von Beurteilungen
- Teilnahme an Anleitertreffen für Auszubildende
- Gespräche mit Therapeuten, Kinderärzten, Psychologen, Jugendamt, Lehrkräften der Grundschule
- Entwicklungsberichte für Kinderärzte, Beratungsstellen und Frühförderstellen
- Planung, Vor-und Nachbereitung von Angeboten und Projekten
- Planung und Organisation von Elternabenden
- Planung und Organisation von Festen
- Gruppenberichte, Elternbriefe und Informationsaushänge schreiben
- Pflege und Gestaltung des Fachbereiches

5. Bildungsschwerpunkte

5.1 Körper, Gesundheit und Bewegung

Wir schaffen Raum, Zeit und Gelegenheit für die Kindern

- neue motorische Fähigkeiten zu erwerben, alte zu festigen und zu erweitern.
- ein gutes Körpergefühl und Freude an Bewegung zu entwickeln.
- erste Erfahrungen und Kenntnisse über die Pflege des eigenen Körpers, sein Wohlbefinden, Bewegung und Ernährung zu sammeln.

Wir fördern das, indem wir

- den Kindern täglich Raum und Zeit für Bewegung geben.
- regelmäßige Outdoortage zur Entwicklung der Motorik und zum Kennenlernen der Zusammenhänge in Natur und Umwelt anbieten
- wöchentliche hauswirtschaftliche Angebote anleiten, um Freude an der Zubereitung von gesunden Gerichten zu wecken.
- Spaziergänge und Erkundungen auch in die nähere Umgebung unternehmen
- ein großes Angebot an Kletter- und Balanciermöglichkeiten anbieten. Ort dafür ist unserer großzügiger Bewegungsraum sowie unser weitläufiges Außengelände.

5.2 Sprache

Sprache ist im menschlichen Miteinander das wichtigste Mittel zur Verständigung. Und nur im Miteinander können Kinder sprechen lernen.

Wenn die Kinder in die Kita kommen, sind die Sprachkenntnisse bzw. der Wortschatz noch sehr unterschiedlich. Manche sprechen schon sehr gut, andere lernen im Lauf der Kita-Zeit noch vieles dazu. Deshalb ist es wichtig den Kindern die entsprechenden Möglichkeiten und Angebote zu schaffen.

Wir schaffen Raum, Zeit und Gelegenheit für die Kinder

- zur Verbalisierung ihrer Bedürfnisse und Gefühle.
- ihren Wortschatz zu erweitern, ihr Verständnis der Welt zu benennen und in Kommunikation mit der Außenwelt zu treten.
- wir unterstützen sie beim Einhalten von Gesprächsregeln: das Gegenüber aussprechen lassen, akzeptieren seiner Meinung und treten in Diskurs treten.
- ihre Sprache zu nutzen, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- Freude und Interesse an der Kommunikation zu haben und ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern und zu verbessern.
- Erfahrungen mit Schrift- und Buchkultur sowie Erzähl- und Lesekultur machen zu können.
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen machen zu können.

Konkret umgesetzt im Alltag bedeutet es, dass wir...

- Bilderbücher vorlesen und betrachten
- Themen aus dem Alltag aufgreifen und mit den Kindern diskutieren, dabei nutzen wir die Technik der offenen Fragestellung um Denk- und Sprachprozesse der Kinder anzuregen.
- indem wir regelmäßige, kleine Gesprächsrunden anbieten, in welchen die Kinder lernen können, wertschätzend und regelkonform zu kommunizieren.

- Konflikte zwischen den Kindern zurückhaltend moderieren und ihnen eine eigene Lösungsfindung ermöglichen.
- das Rollenspiel der Kinder fördern. Verschiedene Verkleidungsutensilien und Kulissen stehen zur freien Verfügung.
- Lieder, Fingerspiele, Reime, Gedichte, Geschichten, Bilderbücher und Erzähltheater haben einen festen Platz im Alltag.
- wir greifen die Fragen der Kinder auf und ergründen diese gemeinsam.

5.3. Gefühl und Mitgefühl

Der Mensch ist ein soziales Wesen und sein Handeln und Erleben ist von Gefühlen geprägt.

Schon das Neugeborene tritt in Kontakt mit seiner Umwelt. Es reagiert auf Berührung, Liebkosung und Ansprache der Eltern.

Genauso wie ein Kind lernen muss, eine Treppe hochzusteigen, so muss es auch lernen mit seinen Gefühlen umzugehen. Im Spiel mit seinen Spielkameraden und im Umgang mit anderen Personen aus seinem persönlichen Umfeld wird diese Kompetenz sehr wichtig.

Sie wird gebraucht um Kontakte u knüpfen und zu pflegen, einander zu verstehen und auch um Rücksicht auf das Gegenüber zu nehmen.

Das Kind muss lernen seine Gefühle wahrzunehmen d.h. wenn es sich über einen Spielkameraden ärgert, nicht gleich um sich zu schlagen und zu lernen, ich bin meinen Gefühlen nicht wehrlos ausgeliefert, ich kann auch sozial verträglich reagieren.

Das bedarf natürlich der Begleitung des Erwachsenen und in der Kita der pädagogischen Fachkraft. Das Wahrnehmen und Umgehen mit Wut, Ärger und negativen Gefühlen, ist die Voraussetzung zur Entwicklung der Resilienz. Nur so kann sich das Kind in die Gefühlslage anderer hinein versetzen, Empathie entwickeln und angemessen darauf reagieren.

Deshalb schaffen wir Raum, Zeit und Möglichkeiten, dass Kinder...

- ihre Gefühle (z.B. Freude, Wut, Trauer) wahrnehmen und in Worte fassen können.
- Gefühle anderer wahrnehmen und angemessen darauf reagieren können.
- Empathie für andere Kinder entwickeln und entgegen bringen können.
- angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen entwickeln.
- wir begleiten Konflikte der Kinder und finden altersentsprechende Lösungen.

5.4 Sinne

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war, außer dem Verstand selbst.“

Gottfried Wilhelm Leibnitz (1646—1716), deutscher Philosoph, Mathematiker, Physiker und Historiker.

Kinder nehmen ihre Umwelt durch alle ihre Sinne wahr. Sie hören, sehen, tasten, riechen, fühlen, schmecken und setzen auch ihren Körper und dessen Tiefenwahrnehmung ein, um die Welt zu begreifen, zu verstehen, zu ergründen.

Hunger, Durst und die Befriedigung beider Bedürfnisse gehören zu den ersten Sinneserfahrungen des Neugeborenen. Schon das Baby erschließt sich seine Umgebung, indem es alles betastet, in den Mund nimmt und daran riecht bis es den Gegenstand erfasst bzw. „verstanden“ hat.

Mit jedem Tag mehr verknüpft das Kind seine erworbenen Sinneseindrücke mehr und macht sich ein Bild von der Welt. Wenn diese Eindrücke und Erfahrungen mit dem Denken und der Bewegung verknüpft werden, kann sich das Kind komplexere Fähigkeiten erwerben wie z. B. die Sprache.

Später im Schulalter kommen das Lesen, Rechnen und Schreiben hinzu.

Um diese Prozesse zu unterstützen, schaffen wir Raum, Zeit und Möglichkeit, das die Kinder...

- sich auf verschiedene Art und Weise ausdrücken können wie z.B. durch Nutzung verschiedener Materialien wie Farbe, Papier, Staffeleien, malen auf Leinwand oder an der Tafel, gestalten mit Natur- und Recyclingmaterial.

- die Möglichkeit erhalten ihre Sinneseindrücke in Worte zu fassen und sich darüber auszutauschen: wie riecht etwas, welche Form und Farbe hat es etc.?

sich die Welt durch die Nutzung ihrer Sinne erklären, um sich in ihr orientieren zu können.

- ihre Sinne durch vielfältige Angebote entwickeln und schärfen können.

- lernen, auf die Signale und Bedürfnisse des eigenen Körpers zu achten, um mit sich und anderen rücksichtsvoll umzugehen.

- zu unterschiedlichen Themenbereichen wie z.B. Wasser, Feuer, Luft, Erde forschen, experimentieren und ausprobieren können.

- vielfältige Möglichkeiten erhalten, ihre Eindrücke und Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen z.B. durch Bewegung, durch Gestaltung im kreativen und im musischen Bereich.

- Aufmerksamkeit und Wertschätzung für ihre Werke und Produkte, durch mündliches Lob, im Portfolio oder mit Präsentationen, erfahren.

- die Gelegenheit haben die Natur, die Kunst, und die Musik mit allen Sinnen zu erleben.

5.5 Denken

Das kindliche Denken ist von Geburt an auf Beziehung angewiesen. Das Kind benötigt von seinen Bezugspersonen Anregung auf der Gefühlsebene, ebenso auf der verbalen und nonverbalen Ebene und es muss Reaktion auf sein Handeln erfahren. Erhält das Kind keine Rückmeldung auf sein Tun, wenn es sich z.B. das erste Mal alleine umdreht, schreitet die Denkentwicklung nicht voran. Schon das Baby ist auf das ausgesprochene Lob der Mutter oder des Vaters „ Das hast du aber gut gemacht!“, angewiesen. Dann wird das Kind bald die Bezugsperson in seine nächsten Versuche, die Welt zu erkunden, einbeziehen.

Schon bald kann es nun Ursache und Wirkung mit einander verknüpfen: „Wenn ich auf die Spielzeugente drücke, beginnt diese zu quietschen. Meine Mama findet das auch toll und wir machen ein Spiel daraus“.

So schaffen wir in der Kita viele Gelegenheiten, in welchen die Kinder ihre Gedanken und Ideen auf vielfältige Art und Weise zum Ausdruck bringen können.

Wir initiieren Gesprächsrunden, in welchen wir über Mögliches und Unmögliches nachdenken, philosophieren und diskutieren. Versuchen gemeinsam Zusammenhänge zu erfassen um die Kinder an logisches, lösungsorientiertes und schlussfolgerndes Denken heranzuführen..

Wir schaffen dafür Raum und Zeit, indem wir...

- den Kindern in allen Funktionsräumen Gestaltungs- und Ausdrucksfreiheiten lassen.
- die Kinder in unserem Haus und in der Umgebung auf Zahlen, Zeichen, Symbole und aufmerksam machen, erkunden deren Bedeutung und Sinn.
- für die Kinder als präzente, wertschätzende Ansprechpartner zur Verfügung stehen.
- eine vorbereitete Umgebung bereitstellen, die zu Denk- und Bildungsanlässen einlädt.

5.6 Sinne, Werte und Religionen

Wir leben in Ehrenkirchen in einem christlich geprägten Umfeld. Gleichzeitig kommen Kinder geflüchteter Familien anderer Religion zu uns oder die Familie, die gleich nebenan wohnt, hat einen ganz anderen Glauben, besucht eine andere Kirche.

Deshalb leben wir in unserer Kita Werte, die den Kindern widerspiegeln, dass wir Menschen mit all Ihren Unterschiedlichkeiten respektieren und offen auf andere, fremde Kulturen zugehen.

Wir vermitteln den Kindern, dass Fehler, Schwächen und Stärken zum Leben gehören, dass man auch immer wieder verzeihen und sich versöhnen kann.

Wir fördern dass, indem wir die kirchlichen Feste mit Ritualen und Symbolen feiern und auch die Feste anderer Religionen thematisieren und erklären. Die Kinder staunen, wenn die Praktikantin plötzlich nichts mehr isst und trinkt, weil sie sich an die Regeln des Ramadans hält.

So greifen wir die Lebenswelt unserer Kinder mit Migrationshintergrund auf und stärken damit auch deren Selbstwertgefühl, zeigen ihnen unsere Wertschätzung und Achtung.

6. Pädagogischer Ansatz und Arbeitsweise der Einrichtung

6.1 Das offene Konzept

UNSERE PÄDAGOGIK

Unsere Einrichtung arbeitet mit den Instrumenten von INFANS (Institut für angewandte Sozialforschung/Frühe Kindheit e. V. Berlin), initiiert und begleitet von den Berlinern Erziehungswissenschaftlern Beate Andres, Hans-Joachim Laewen und unseres Trägerverbandes KVJS.

Oberstes Ziel ist es die Bildungsprozesse der Kinder wahrzunehmen, zu beobachten, schriftlich zu dokumentieren und zu bearbeiten, um jedes Kind individuell in seiner Entwicklung zu fördern und zu begleiten.

Die zweite Säule unserer Pädagogik beinhaltet für uns die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Prozessen innerhalb des Kinderhauses.

Auch mit unserer Position als Erzieherin, unserem eigenen Weltbild, der eigenen Persönlichkeit und nicht zuletzt die Lust und Freude daran, sich immer wieder aufs Neue auf Veränderungen einzulassen.

Es heißt für uns, sich auf die Bedürfnisse der Kinder und deren veränderte Lebenswelten einzustellen und unser pädagogisches Handeln darauf auszurichten.

Wir arbeiten Gemeinwesen orientiert. Dazu gehört die Bereitschaft Lebenshintergründe von Familien, Kindern und Eltern anzunehmen und sich damit auseinander zu setzen. Wir sind im kontinuierlichen Austausch und Dialog mit dem Träger, den Schulen, der Öffentlichkeit.

Wir haben jedoch keinen Perfektionsanspruch und befinden uns wie die uns anvertrauten Kinder ständig in Lernprozessen. So werden wir Fehler machen und aus der Erfahrung lernen.

Eine große Rolle spielen bei uns die RÄUMLICHKEITEN und deren GESTALTUNG ALS FACHRÄUME und WERKSTÄTTEN.

So gibt es beispielsweise den Mal - und Kreativraum, die Wortwerkstatt, die Handarbeitsecke, den Bewegungsraum, das Bauzimmer, die Holzwerkstatt, den Rollenspielbereich und das Kinderbistro.

Diese klare Aufteilung und Nutzung der Räume kennen die Kinder aus ihrem häuslichen Umfeld.

Alle Räume werden von einer pädagogischen Fachkraft betreut, die sich in der Regel auf diesen Fachbereich spezialisiert hat. D.h. sie eignet sich immer wieder und fortwährend Wissen in ihrem Fachgebiet an, um den Kindern fachmännisch Fertigkeiten und Wissen zu vermitteln.

WISSENSVERMITTLUNG UND BILDUNG, was verstehen wir darunter?

Wissensaneignung heißt für uns nicht nur auswendig gelerntes wiederzugeben.

Wissen muss auch lebenspraktisch sein. D. h. beispielsweise:

- Was ist eine öffentliche Bibliothek? Wie komme ich dort hin und wie funktioniert die Buchausleihe?

Wissen bedeutet auch:

- Wie war das, als meine Großeltern klein waren? In was für einer Welt lebten sie?
- Eine Nachtwanderung gemacht zu haben und ein Sternbild beobachtet zu haben.
- Was ist Blindenschrift? Wie verständigen sich Gehörlose?
- Einen Streit von den unterschiedlichen Standpunkten sehen können.
- Ein Museum besucht zu haben;
- Eine Kirche besucht zu haben;
- Zu wissen, es gibt unterschiedliche Religionen, mein Freund gehört vielleicht einer ganz anderen Glaubensrichtung an;
- einen Experten oder einen Künstler bei der Arbeit beobachtet und vielleicht mit ihm schon gearbeitet zu haben;
- einmal vor Publikum etwas vorgetragen zu haben und das Lampenfieber zu kennen;

Diese Liste ließe sich endlos fortführen und soll keine Aufzählung sein, die abfragbar ist.

Es geht darum viele BILDUNGSANLÄSSE für Kinder zu schaffen, welche auf das jeweilige Alter abgestimmt sind.

Wir wünschen uns Kinder, die zukunftsfähig sind: Mit Lust lernen, sich Wissen und Erfahrungen erschließen und in der Lage sind Probleme zu lösen.

6.1.1 Partizipation und Entscheidungsfreiheit im offenen Konzept

In der offenen Arbeit steht es den Kindern frei, mit wem, wo, was und wie lange sie etwas spielen möchten. Jeden Tag können sie erneut frei entscheiden und so den Alltag mitgestalten.

Partizipation bedeutet Teilhabe und soll den Kindern ermöglichen, bei der Strukturierung und inhaltlichen Gestaltung alltäglicher Abläufe im Kindergarten mitzuwirken. Daher werden sie angehört und können mitbestimmen, wenn es um Projektthemen, Festgestaltungen, Angebote etc. geht. Die Meinung der Kinder ist uns wichtig, wir nehmen sie ernst und ermöglichen ihnen so, ihre eigenen Bildungsprozesse zu beeinflussen. Sie können ihren Themen und Interessen nachgehen und sind somit Akteure ihrer Entwicklung.

6.1.2 Regeln und Strukturen des offenen Konzeptes

Die Freiheit und Offenheit, welche die Kinder in einem offenen Konzept haben, fordern klare Regeln und Strukturen. Denn die offene Arbeit gelingt nur, wenn sich alle Beteiligten an die gleichen Regeln und Abmachungen halten. Daher haben wir im Team zehn Regeln des sozialen Umgangs erarbeitet, welche wöchentlich mit den Kindern in der Kleingruppe reflektiert und besprochen werden. Sie beinhalten ganz normale Alltagsregeln wie z.B. das Aufräumen, den freundlichen Umgang miteinander, das Händewaschen nach dem Toilettenbesuch etc.

Befindet das Kind sowie die Mitglieder seiner Kleingruppe, dass das Kind alle Regeln beherrscht und lebt, erhält es eine Urkunde. Diese wird ihm feierlich im Morgenkreis überreicht und dann im Flurbereich, für alle sichtbar, aufgehängt.

Verletzt das Kind eine der Regeln, wird es durch die pädagogische Fachkraft darauf angesprochen und aufgefordert sich daran zu halten. Um dies dem Kind zu verdeutlichen, wird auf der Urkunde ein trauriger Smiley angebracht. Kommt es zu weiteren Regelverletzungen wird die Urkunde abgenommen und das Kind erhält die Möglichkeit diese wieder zurückzuerhalten, indem es sich wieder regelkonform verhält.

Bei sehr gravierendem, nicht halten an die Regeln, kann das Kind die Urkunde auch sofort verlieren. Das kommt sehr selten vor, da die Kindern sehr stolz auf ihre Urkunden sind und es genießen in erzieherfreien Zonen spielen zu dürfen. Das bedeutet, die pädagogischen Fachkräfte setzen Vertrauen in mich und halten mich für befähigt, für kurze Zeitspannen, alleine spielen zu können.

Das klare Benennen der Regeln und deren Visualisierung erleichtert das soziale Zusammenleben der Kinder. Sie können sich auch bei Konflikten mit anderen Kindern darauf beziehen und deren Einhaltung einfordern. Spätestens im Abschlusskreis der Kleingruppe werden solche Situationen mit allen Kindern reflektiert und besprochen.

6.1.3 Beobachtung und Dokumentation

Das offene Konzept ermöglicht es, dass die Kinder von allen Mitarbeitern erlebt und beobachtet werden. So entsteht ein klares und objektives Bild der kindlichen Entwicklung. Mit den Infans Instrumenten werden die Kinder regelmäßig beobachtet.

Dazu gehören der Beobachtungsbogen, die validierten Grenzsteine der Entwicklung sowie der Gardener Bogen, welcher die aktuellen Interessen des Kindes widerspiegelt.

Zum jährlichen Entwicklungsgespräch lädt die Bezugserzieherin die Eltern ein und stellt den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes vor. Die Eltern fügen ihre Erfahrungen und Eindrücke aus dem häuslichen Umfeld hinzu. So entsteht ein ausgewogenes Bild des kindlichen Entwicklungsstandes.

Manchmal dient das Entwicklungsgespräch auch dazu, den Eltern die Vorstellung des Kindes in einer Frühförderstelle oder einem Therapeuten vorzuschlagen.

6.1.4 Rolle der Erzieherin

Das offene Konzept ermöglicht es Erzieher/innen, die eigenen Stärken und besonderen Fachkompetenzen einzubringen. Wer seine Stärken in den Mittelpunkt der Arbeit stellt, wird zur Fachfrau und alles was man mit Engagement und Freude vermittelt, erreicht die Kinder. Die eigene Motivation ist wie ein Feuer, das auch auf die Kinder überspringt. In solcher Atmosphäre lernen die Kinder gerne und machen neue bereichernde Erfahrungen.

Die Aufgabe der Erzieher/in ist, sich in ihrem Fachbereich ständig fortzubilden und sich aktuelles Wissen anzueignen.

In der Regel sind Fachfrauen im offenen Kindergarten für zwei Aufgaben da: Sie betreuen über einen längeren Zeitraum mit ihrer Kompetenz einen Spielbereich, bauen diesen entsprechend der Bedürfnisse der Kinder immer weiter aus, und führen in ihrem Gebiet gruppenübergreifende Angebote durch, auch in Verbindung mit Projekten.

6.1.5 Herausforderungen des offenen Konzeptes

Im offenen Konzept haben die Kinder an vielen Stellen die Möglichkeit ihren Tag zu gestalten.

Es erfordert jedoch viel Fachkompetenz der pädagogischen Mitarbeiter, die Kinder im Auge zu behalten und gemeinsam mit den Eltern zu entscheiden, in welchen Rahmen ihr Kind, entsprechend seines Entwicklungsstandes, das offene Haus nutzen kann.

Mit manchen Kindern ist es erforderlich gemeinsam eine Art Wochenplan zu erstellen, wann das Kind welche Angebote und Räume nutzt. Das bedeutet für das Kind eine vorgegebene Struktur und erleichtert ihm das Zurechtfinden im Alltag.

6.2 Unsere pädagogischen Ziele

Unser pädagogisches Handeln basiert auf folgenden Zielen:

Im Bereich der **sozial-emotionalen Entwicklung** bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich folgende Kompetenzen zu erwerben:

- Konflikte verbal zu bewältigen
- Rücksichtvollen Umgang mit Kindern, Tieren, Pflanzen und Materialien zu erlangen
- Teilen zu können
- Empathisch zu sein d.h. die Kinder sollen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für sich und andere Kinder entwickeln
- Gefühle von sich und anderen wahrzunehmen und zu benennen
- Wertschätzung anderen Kindern gegenüber zu entwickeln
- Regeln, Werte und Normen anzunehmen und akzeptieren zu können

- Sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen
- Ein Gefühl für Nähe und Distanz anderen Kindern gegenüber zu entwickeln
- Sich selbst organisieren zu lernen, d.h. auch sich selbständig z.B. an- und auszuziehen, kleine Aufgaben wie den Tisch decken zu übernehmen.
- Selbstständigkeit im sozialen Bereich zu entwickeln z.B. Konfliktlösungen finden, Gruppenregeln einhalten, kleineren Kindern helfen
- Selbstbewusstsein zu erlangen
- Neugier zu entwickeln und wissbegierig die Welt zu erkunden
- Frustrationstoleranz zu entwickeln um nicht in der negativen Situation zu verharren, sondern ein neues Verhaltensmuster anzuwenden.
- Lernen sich in einer Gruppe anzupassen, sich zurückzunehmen und sich in eine Gemeinschaft einzugliedern

Im Bereich der **kognitiven Entwicklung** bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich folgende Kompetenzen zu erwerben:

- Konzentration
- Merkfähigkeit
- Ausdauer
- Aufmerksamkeit fokussieren und auch wieder loslassen
- Logisches Denken (z.B. zählen, Mengenerfassung, Abläufe, Bildgeschichten)
- Umweltbewusstsein (respektvoller Umgang mit unserer Erde und deren Erhalt)

Im Bereich der **Sprachentwicklung** bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich folgende Kompetenzen zu erwerben:

- Sich verbal gut mitteilen zu können, d.h. vertraut werden mit Syntax sowie den eigenen Wortschatz zu erweitern
- Sprachverständnis zu erlangen
- Freude an Sprache und Sprachspielen entwickeln
- Verschiedene Schriften kennenzulernen
- Sich mit Mimik und Gestik ausdrücken zu können, d.h. auch Gebärdensprache kennenzulernen

Im Bereich der **grobmotorischen Entwicklung** bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich folgende Kompetenzen zu erwerben:

- den Gleichgewichtssinn zu schulen

- Körpergefühl zu entwickeln
- Die Muskulatur zu stärken und zu kräftigen
- Koordination zu schulen d.h. das Zusammenspiel in der Motorik von Gehirn und Körper
- Sich ausdauernd bewegen zu können z.B. eine Wanderung durchzuhalten

Im Bereich der **feinmotorischen Entwicklung** bieten wir den Kindern die Möglichkeit folgende Kompetenzen zu erwerben:

- Schulung der Augen-Hand-Koordination
- Schulung der 3-Punkt-Stifthaltung, welche beim späteren Schreiben die Hand nicht ermüden lässt.
- Schulung der Fingerfertigkeit z.B. durch kneten, fädeln oder aufrollen
- Schulung der Kraftdosierung z.B. ausreichend Druck auf das Messer ausüben, um einen Apfel zu schneiden.

Im Bereich der **Wahrnehmung** bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich folgende Kompetenzen zu erwerben:

- Mit allen Sinnen zu erleben und zu begreifen
- Ihren eigenen Körper und seine Grenzen wahrzunehmen
- Das Gefühl für räumliche Wahrnehmung zu entwickeln

6.3 Die Bedeutung der Freispielzeit:

6.3.1 Definition des Begriffs

„Liebe Eltern, wenn ein Kind nach Hause kommt und berichtet, dass es heute viel gelernt habe, dann seien Sie bitte vorsichtig, weil das Kind möglicherweise nur wenig gelernt hat. Kommt das Kind hingegen nach Hause und berichtet, dass heute gut gespielt wurde, dann dürfen Sie sehr zufrieden sein, weil das Kind dann mit hoher Wahrscheinlichkeit sehr viel gelernt hat“ (Zoltan Kodaly, Pädagoge)

In unserer Einrichtung legen wir sehr großen Wert darauf den Kindern so viel Freispiel wie möglich zu bieten. Durch das Spielen entdeckt und begreift das Kind die Welt. In dieser Freispielzeit wählen die Kinder nicht fremdbestimmt ihre Tätigkeit aus und gehen spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nach. Sie wählen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner alleine aus, planen ihr Spiel und bestimmen den Verlauf und die Dauer ihres Spiels.

Kinder spielen um des Spielens Willen und nicht um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen.

Wir greifen viel zu häufig in das kindliche Spiel ein, indem wir organisieren und zeigen „wie es besser geht“ oder erklären, dass Bäume grüne und nicht blaue Blätter haben.

Kreativität und Fantasie entstehen jedoch genau da, wo das Kind frei agieren darf.

Wo alles erlaubt und alles möglich ist. Ein Kind, das ausreichend spielen darf, wird sich nicht langweilen. Es wird immer neue Möglichkeiten finden, sich zu beschäftigen und dafür braucht es nicht einmal vorgefertigtes Spielzeug.

Die so gewonnene Kreativität wird ihm ein Leben lang helfen, Lösungen für die komplexesten Probleme zu finden, quer zu denken und sein Denken nicht durch andere einzuschränken zu lassen.

Spielen und Lernen gehören zusammen. Im Spiel lernt das Kind absolut ganzheitlich.

- Freundschaften zu schließen
- Eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen
- Denken- kognitive Fähigkeiten zu entwickeln
- Regelverständnis wird angebahnt
- Rücksicht auf andere Kinder zu nehmen
- Sich zu verbalisieren
- Lernen mit negativen Situationen umzugehen (Frustrationstoleranz)
- Eigene Bedürfnisse/ Gefühle mitzuteilen
- Lösungen bei Konflikten zu finden
- Beobachten, sich zu konzentrieren
- Sich durchzusetzen
- Im Rollenspiel alltägliche Situationen, Erlebtes, und Geschehenes nachzuspielen und zu verarbeiten→ „als Ob Situationen“, daraus ergibt das Planen.
- Abzuwarten und das eigene Bedürfnis zurückzustellen
- Motorische Geschicklichkeit zu entwickeln
- Eigene Grenzen kennenzulernen
- Die eigene Neugier zu befriedigen
- Die eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen

6.3.2 Die Aufgaben der Erzieherin in der Freispielzeit

- Die Vorbereitung des Raumes
- Beobachtung der Kinder um deren Interessen und Themen zu erfahren
- Vorbild sein

- Bei Handlungsbedarf „anspielen“, um Lernprozesse anzustoßen und sich anschließend wieder herauszunehmen.

6.4 Die Eingewöhnung

„Für einen guten Start kommt es auf die ersten Tage an“

Für jedes Kind ist es ein einschneidendes Erlebnis, wenn es nicht mehr allein durch seine Eltern, sondern auch mehrere Stunden am Tag in der Krippe, im Kindergarten oder bei einer Tagesmutter betreut wird. Die Eingewöhnung in Krippe oder Kindergarten ist ein Prozess, der planvoll und sensibel auflaufen sollte, damit das Kind sich in der neuen Umgebung wohl fühlen kann und neben Mama und Papa auch seine Erzieherin als neue Bezugsperson akzeptiert.

Um dem Kind einen guten Start in den Kindergarten zu ermöglichen, ist es für uns von großer Bedeutung, dass sich die Eltern für die Eingewöhnung zwei Wochen Zeit nehmen und entsprechend Urlaub einplanen.

In dieser Zeit entdeckt das Kind gemeinsam mit den Eltern und der Bezugserzieherin den Kindergarten. Die Eltern wissen am besten welche Spielmöglichkeiten ihr Kind bevorzugt und schaffen Sicherheit für das Kind, um ins Spiel zu finden.

Die Eingewöhnung neuer Kinder erfolgt nach dem Berliner Modell nach infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003).

Das **Berliner** Modell ist ein **Konzept**, das die elternbegleitete Eingewöhnung in den Kindergartenalltag unterstützt. In verschiedenen Phasen und mit Unterstützung einer Bezugsperson werden die Kinder dabei mit der neuen Umgebung und den Erziehern vertraut gemacht.

Die nachfolgenden Erläuterungen sind den KiTa Fachtexten entnommen.

Einige Passagen haben wir geändert und der Eingewöhnung unserer Kita angepasst.

Kita Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

Quellenangabe: Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Verfügbar unter <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.

Die Grundlagen des Berliner Eingewöhnungsmodells nach infans

Theoretische und praktische Umsetzung

von Katja Braukhane und Janina Knobloch

Grundlagen des Modells nach infans sind zum einen die Beachtung der Bindungsbeziehung des Kindes an seine Eltern und zum anderen die generelle Berücksichtigung der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. Für Kinder ist es eine große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Bezugspersonen.

Das Ziel der Eingewöhnung

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

Die Struktur des Berliner Eingewöhnungsmodells

Das Eingewöhnungsmodell besteht aus sechs Schritten, die im Folgenden dargestellt und kurz erläutert werden:

Rechtzeitige Informationen an die Eltern

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung frühzeitig von ihrer Bezugserzieherin informiert. In schriftlicher Form und im persönlichen, ersten Gespräch wird die Wichtigkeit der Anwesenheit der Eltern deutlich dargelegt, ebenso wie der vorgesehene, detaillierte Ablauf und die elterliche Rolle während der Begleitung des Kindes (Stichwort „sicherer Hafen“). Die Eltern sollten zwei bis vier Wochen für die Eingewöhnung einplanen und keinen (Kurz-) Urlaub oder besondere Belastungssituationen (z. B. Umzug, Geburt eines Geschwisterkindes) in diese Zeit legen.

Während der Eingewöhnungszeit baut das Kind eine bindungsähnliche Beziehung zu seinem/r Erzieher/in auf.

Im Erstgespräch zur Eingewöhnung erläutern wir den Eltern:

Die Auswirkungen einer fehlenden Eingewöhnung

Ein Forschungsprojekt zur Eingewöhnung an der Freien Universität Berlin hat bereits in den 80er Jahren die negativen Auswirkungen der fehlenden Eingewöhnung aufgezeigt. In den ersten sieben Monaten nach Aufnahme des Kindes in der Kita ohne die Begleitung durch ihre Eltern waren diese Kinder bis zu vier Mal länger krank. Zudem können nicht eingewöhnte Kinder deutlich weniger die neuen Möglichkeiten in ihrer Kita nutzen und zeigten ein stärker ausgeprägtes ängstliches Verhalten (vgl. Laewen 2006). Zusätzlich wiesen die nicht eingewöhnten Kinder einen geringeren Entwicklungsstand und häufigere Irritationen in ihren Bindungsbeziehungen auf, dieses zeigte sich besonders deutlich bei den unter Zweijährigen (vgl. Laewen 2006). Auf Grund der Ergebnisse dieses Forschungsprojektes wurde von infans ein Eingewöhnungsmodell für den kindgerechten und altersangemessenen Eintritt von Kindern in die Tagesbetreuung entwickelt.

Die dreitägige Grundphase

Die Bezugsperson sollte sich mit dem Kind für ein bis zwei Stunden in der Einrichtung aufhalten. Dabei verhält sie sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Sie ist für das Kind der „sichere Hafen“, d. h. sie folgt dem Kind nicht, ist aber immer gut erreichbar und aufmerksam, das Spielen mit anderen Kindern ist hier sehr kontraproduktiv. Die Fachkraft versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Es finden keine Trennungsversuche statt. Die Pflegeroutinen vollzieht die Mutter/der Vater. Der Personalschlüssel sollte der besonderen Situation der Eingewöhnung angepasst sein, damit die Fachkraft entsprechend Zeit für das Kind hat und die Interaktion zwischen dem Elternteil und Kind beobachten kann.

Der erste Trennungsversuch

Am vierten Tag entfernt sich die Bezugsperson nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Lässt sich das Kind von der Fachkraft beruhigen oder ist es eher gleichmütig, sollte die erste Trennungsperiode 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten betragen. Das kindliche Verhalten in dieser Situation hat erfahrungsgemäß einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Ein guter Start fällt leichter, wenn die Fachkraft bereits Informationen über das Kind hat. Hierfür haben wir einen Fragebogen entwickelt, den die Eltern in Ruhe zu Hause ausfüllen und zum Erstgespräch mitbringen. Besondere Vorlieben des Kindes für Spielzeug und Essen, hat es schon Kontakte zu anderen Kindern unserer Kita, womit lässt es sich trösten, werden abgefragt. Zu wissen welche Allergien das Kind hat, ist ebenso entscheidend wie die Frage, wer abholberechtigt ist.

Die Länge der Eingewöhnung

Sicher gebundene Kinder (häufiger Blickkontakt zur Bezugsperson, heftiges Weinen beim Verlassen werden und offene Annäherung/Körperkontakt bei Wiederkehr der Bezugsperson) brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen. Unsicher gebundene Kinder (je nach Bindungstyp eher gleich-gültig bei der Trennung und der Wiederkehr der Bezugsperson oder große Erregung bei der Trennung, aber ambivalentes Verhalten bei der Wiederkehr) benötigen eher eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. ein bis eineinhalb Wochen.

Die Stabilisierungsphase

Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem fünften Tag (mit dem sechsten, wenn der fünfte Tag ein Montag ist). Die Bezugserzieherin bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte bis zur zweiten Woche mit einer neuen Trennung gewartet werden. Es wird jedoch nie an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen. Nach dem infans Konzept können Kinder ab dem fünften Tag auch bereits in der Einrichtung schlafen, allerdings werden sie von der Bezugsperson, in Begleitung der Fachkraft, hingelegt und beim Aufwachen von der Bezugsperson und der Bezugserzieherin das Kind begrüßt.

Bei der kürzeren Eingewöhnung werden die täglichen Trennungen stetig ausgebaut, ebenso wie die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung. Am sechsten Tag ist das Kind häufig schon ohne Begleitung seiner Bezugsperson für mehrere Stunden in der Einrichtung. Bei der längeren Eingewöhnung von Kindern mit einer sicheren Bindung erfolgt ein erneuter Trennungsversuch erst am siebten Tag und wird sensibel von der Fachkraft begleitet. Erste Schlafversuche erfolgen für diese Kinder nicht vor dem neunten Tag und werden entsprechend in Begleitung der Bezugsperson und der Fachkraft gestaltet. Alle Pflege- und Routineaktivitäten sollten mindestens einmal in der Eingewöhnung gemeinsam mit der Bezugsperson zusammen durchgeführt werden. Auf diesem Weg erfährt das Kind, dass diese Situationen auch zum Alltag in der Einrichtung gehören. Dies bietet der Fachkraft zusätzlich die Möglichkeit, sich einige Tricks und Tipps bei der Mutter/dem Vater abzuschauen, um es dem Kind später so angenehm und einfach wie möglich zu machen. Für die Kinder, die sich am neunten Tag während der Trennungsphase von der Fachkraft trösten lassen, gilt der zehnte Tag als Stabilisierungstag. Danach ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Die Eingewöhnung wird um eine weitere Woche verlängert, wenn das Kind während der Trennungsphasen am zehnten Tag noch deutliche Verunsicherungen zeigt. Dabei richtet sich der weitere Verlauf der Eingewöhnung nach dem Verhalten des Kindes. Die dritte Woche läuft in ihrer Struktur genauso ab wie die Zweite. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

Sofern sich das Kind auch nach drei Wochen nicht von der Fachkraft in der Trennungssituation nachhaltig trösten lässt, sollte ein Gespräch mit den Eltern stattfinden. Vielleicht lassen sich – manchmal auch unbewusste – Gründe finden, die eine momentane Eingewöhnung erschweren. Hier hilft oftmals bereits ein kleines Zeichen der Fachkraft, das besagt: „Ich sehe hier ein Problem, lassen Sie uns gemeinsam darüber sprechen.“

Die Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Kita. Es hat den Alltag kennen gelernt und ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen. Für die Fachkraft beginnt damit trotzdem eine noch schwierige Zeit, denn die Hilfestellungen durch die Kolleginnen fallen meist weg und die Beziehung zu dem eingewöhnten Kind hat eine Grundlage, die jedoch häufig noch nicht sehr stabil ist, erlangt. Die Fachkraft muss jetzt sozusagen beweisen, dass sie das noch junge Vertrauen des Kindes auch „verdient“. Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu, die es eventuell noch nicht kennt. Denn selten können Haus- und Gruppenregeln bzw. alle verschiedenen Situationen des Einrichtungsalltags bereits während der Eingewöhnungszeit an das Kind weitergegeben werden. Einige Kinder zeigen ihr entstehendes Zugehörigkeitsgefühl durch das Austesten von Grenzen, gemäß des Prinzips: „Gelten die Regeln auch für mich?“ und erwarten einerseits eine Reglementierung ihres Verhaltens. Andererseits hätten sie das gerne auf dem Schoß der Fachkraft sitzend und kuschelnd besprochen. Hier gilt es, einen sanften Übergang zu finden, vom neuen „Schutzstatus“ zum vollwertigen, stabilen Gruppenmitglied. Dieser Schritt dauert einige Wochen und scheint leichter zu sein, wenn das Kind die Einrichtung erst einmal nur halbtags besucht. Es wird in dieser Zeit vielleicht noch die eine oder andere Situation geben, in denen die neue Bindungsbeziehung noch nicht ausreicht bzw. stabil genug ist, um das Kind in besonders belasteten Situationen zu trösten. An dieser Stelle entscheidet die Fachkraft, ob sie die Eltern anruft und sie bittet ihr Kind abzuholen. Denn es stehen eindeutig und unmissverständlich die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes im Vordergrund. Ist die Fachkraft in besonders stressvollen Situationen einmal nicht mehr als sichere Basis für das Kind verfügbar und braucht dieses aber eine Bindungsperson in seiner Nähe, so muss dafür gesorgt werden. Ansonsten wird das Kind in seinem Glauben an die Verfügbarkeit seiner vertrauten Menschen erschüttert und darüber hinaus eventuell die Eingewöhnung gefährdet.

Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln des Hauses kennt, aber diese auch immer wieder mal in Frage stellt.

Rahmenbedingungen in der Eingewöhnung

Die Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, brauchen einen möglichst konstanten und stabilen Rahmen. Ein geregelter und damit vorhersagbarer Tagesablauf ist für Kinder wichtig, um sich mit den vielen Änderungen in ihrem Leben anzufreunden. Die Flut an neuen Reizen (Geruch, Lärm etc.) sollte möglichst gering gehalten werden, ohne dass sich die Abläufe für die neuen Kinder gänzlich vom normalen Alltag unterscheiden. So verzichten wir, wenn möglich, auf Ausflüge oder besondere Aktivitäten (z.B. Fasching in der Eingewöhnungszeit). Das Kind kann ein so genanntes Übergangsobjekt (z. B. den Lieblingst Teddy, ein Schnuffeltuch) mit in die Einrichtung bringen, das es bei Belastung beruhigt. Ein kleines Fotoalbum des Kindes, mit Bildern der eigenen Familie, der Haustiere u. ähnliches, kann ebenfalls den Übergang erleichtern. Es kann als Gesprächsanlass genutzt werden und das Kind hat ein sozusagen, „ein Stück Halt“ bei sich. Wir versuchen die Eltern am Anfang viele Informationen zu kommen zulassen, aber auch Unterstützung, um sich in der Einrichtung sicher zu bewegen. Sie sollten z. B. wissen, wann die

Schuhe ausgezogen werden sollen, welcher Stuhl oder Platz auf dem Boden am günstigsten ist und wo sich Eltern am besten aufhalten können, wenn die ersten Trennungsversuche unternommen werden.

Die Bezugserzieherin bemüht sich vorher um eine Anpassung ihrer Arbeitsbedingungen, so dass u. a. ein/-e Kollege/-in für die Gruppe zur Verfügung steht und rechtzeitig Absprachen für Elterngespräche getroffen werden. Die Elterngespräche werden im Sinne aller Beteiligten in einem separaten Raum, ohne Störungen durch Telefon oder andere Menschen, und idealerweise ohne das Eingewöhnungskind stattfinden. Durch diese Extrazeit erhöhen sich die Chancen, dass das Kind gut in der Einrichtung ankommen kann, die Eltern beruhigt loslassen können.

Zusammenfassung

Auf der Grundlage der Bindungstheorie hat infans ein Modell zur Eingewöhnung in Krippen und Tagespflege erarbeitet, um für Kinder einen guten Übergang in die Kindertagesbetreuung zu gestalten (vgl. Laewen, Andres & Hédérvari 2003). Hierbei ist die Unterstützung durch die Bindungsperson, sprich die mehrtägige Begleitung in die Betreuungseinrichtung, unabdingbar. Die Eingewöhnungszeit sollte individuell angepasst sein, aber niemals drei Tage unterschreiten. Abhängig von der Bindungsqualität wird bei der längeren Eingewöhnung (bei sicher gebundenen Kindern) von ca. drei Wochen ausgegangen; auch bei einer kürzeren Eingewöhnung (bei unsicher gebundenen Kindern oder auch Geschwisterkindern) sollten alle Beteiligten mit mindestens einer Woche Eingewöhnungszeit rechnen. Auf eine Eingewöhnungszeit sollte niemals verzichtet werden, um dem Kind den Stress in der Situation, aber auch weitere negative Folgen zu ersparen. So wurden in empirischen Studien häufigere und längere Krankheitszeiten bei nicht eingewöhnten Kindern festgestellt, aber auch ängstliches Verhalten und Entwicklungsverzögerungen (vgl. Laewen, Andres & Hédérvari 2003).

Das Berliner Eingewöhnung nach infans besteht aus drei Phasen, von denen keine ausgelassen werden kann: die Grundphase, die Stabilisierungsphase und die Schlussphase.



EINGEWÖHNUNGSKONZEPT KINDERHAUS ST. FRIDOLIN

Eine behutsame Eingewöhnungsphase in der Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine Grundvoraussetzung für das Wohlergehen ihres Kindes im Kinderhaus St. Fridolin.

1. Zu Beginn findet ein Gespräch mit der Leiterin statt, hier wird geklärt, zu welchem Zeitpunkt das Kind eingewöhnt sein muss (um beispielsweise eine Berufstätigkeit wieder aufnehmen zu können).

Der Aufnahmetermin kann unter Umständen einen Monat früher sein, um eine reibungslose Eingewöhnung zu ermöglichen. **Der vorgezogene Aufnahmetermin muss in Rechnung gestellt werden.**

2. Für die Eingewöhnungsphase des Kindes wird eine zuständige Fachkraft (Bezugserzieherin) ausgewählt. Diese führt mit den Eltern ein Vorgespräch, in welchem die Modalitäten und Zeiten der Eingewöhnung festgelegt werden.

Grundlage dieses Gespräches ist ein Fragebogen, in dem Lebensumstände und Gewohnheiten des Kindes vermerkt werden.

3. Wird im Gespräch der Zeitplan über die Eingewöhnungsphase vorgestellt:

3 Tage mit den Eltern

ab dem 4. Tag kurze Trennungsversuche, die Eltern bleiben im Haus. z.B. 15 Min. im Bistro

ab dem 7. Kinderhaustag gehen die Eltern ca. 30 – 45 Min. aus dem Haus.

Ab diesem Zeitpunkt entscheiden die Eltern und Erzieher gemeinsam, wie es weitergeht.

Eltern müssen in der Eingewöhnungszeit und auch noch später ca. 4 Wochen unbedingt telefonisch erreichbar sein.

Zeiten und Modalitäten der Anwesenheit der Eltern werden vereinbart und den Reaktionen des Kindes und dem Stand der Eingewöhnung des Kindes angepasst.

4. Klare Absprachen zwischen Eltern – ErzieherInnen werden vereinbart und sind verbindlich einzuhalten.

5. Nach Möglichkeit ist die Bezugserzieherin für die Eingewöhnungszeit

„Angebotsfrei“ oder das Kind begleitet die Erzieherin in ihr Angebot.

6. Die Eltern schaffen durch ihre Anwesenheit, wenn ihr Kind sich in der Einrichtung auf Erkundungsgang begibt, einen sicheren Hafen, in den das Kind sich jeder Zeit zurückziehen kann, wenn es sich durch die neue Situation überfordert fühlt.

Die Eltern versuchen einfach das Spiel ihres Kindes zu beobachten und halten sich im Hintergrund.

7. Die Eingewöhnungszeit beschränkt sich in den ersten Tagen auf 1 – 3 Stunden am Tag.

Die Eltern geben ihrem Kind Bescheid, wenn sie den Raum verlassen und nehmen es mit, wenn das Kind es wünscht.

8. Die Eltern bleiben beim ersten Trennungsversuch kurz vor der Schleusentür, auch wenn das Kind weint.

Sollte die Erzieherinnen das Kind nicht beruhigen können, wird das Elternteil wieder in den Raum gebeten.

Dieses kleine Experiment entscheidet über den weiteren Verlauf der Trennungsphase und die Eingewöhnungszeit.

9. Der Vater, die Mutter verabschieden sich in der Regel in der zweiten Woche (allerdings nicht an einem Montag) zunächst für kurze Zeit. Dann werden die Zeiten allmählich verlängert..

10. Die Eingewöhnungszeit kann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn das Kind bei weiteren Trennungsversuchen gelassen bleibt oder sich trösten lässt.

11. Die Eingewöhnungszeit dauert mindestens 14 Tage, manche Kinder brauchen zuweilen auch länger.

Durch die Erstellung eines Eingewöhnungskonzeptes in Abstimmung mit der pädagogischen Konzeption der Einrichtung werden die Voraussetzungen für eine Kind- und familienbezogene Eingewöhnungsphase und für deren fachliche Umsetzung geschaffen.

Ich bin mit den Modalitäten des Eingewöhnungskonzeptes einverstanden.

.....

Unterschrift des Erziehungsberechtigten

.....

Datum

Fragebogen zur Eingewöhnung von.....:



1. Hat ihr Kind irgendwelche Allergien, vorausgehende schwere Erkrankungen oder gab es Komplikationen bei der Geburt?

.....

1. Hat ihr Kind Ängste, welche Sie benennen können?

.....

2. Kann sich Ihr Kind alleine anziehen?

.....

3. Hat Ihr Kind Freunde im Kinderhaus, welche beim Beziehungsaufbau hilfreich wären?

.....

4. Hat Ihr Kind Vorerfahrungen in einer Gruppe oder wurde es schon vorher fremd betreut?

.....

5. Wie lässt sich Ihr Kind trösten?

.....

6. Kann Ihr Kind ohne Hilfe essen und trinken?

.....

7. Hat Ihr Kind Spielvorlieben?

.....

10. Lässt Ihr Kind Körperkontakt zu oder ist es eher zurückhaltend?

.....

11. Ist Ihr Kind sauber?

.....

12. Kann es alleine auf die Toilette gehen?

.....

13. Gibt es beim Wickeln etwas zu beachten?

.....

14. Hält Ihr Kind einen Mittagsschlaf? ja nein

Erstellt am:.....

Eingewöhnungskonzept Kinderhaus St. Fridolin

So könnte der Plan für eine gelungene Eingewöhnung aussehen.

1. Woche

	Erster Tag	Zweiter Tag	Dritter Tag	Vierter Tag	Fünfter Tag
Zeitplan	1 Stunde	1 Stunde 30 min.	1 Stunde 30 Min.	1 Stunde 45 Min.	1 Stunde 45 Min.
Trennungsphase				Erster Trennungsversuch ca. 15 Min.	Erster Trennungsversuch ca. 30 Min.
Genaue Zeit:	z.B. 9.00-10 Uhr				

2. Woche

	Sechster Tag	Siebter Tag	Achter Tag	Neunter Tag	Zehnter Tag
Zeitplan	2 Stunden	2 Stunden	2 Stunden 30 Min.	3-4 Stunden	3-4 Stunden
Trennungsphase	30-45 Min. aus dem Haus	60 Min. aus dem Haus			
Genaue Zeit:				Zügige Verabschiedung	Zügige Verabschiedung



Kinderhaus St. Fridolin. Prälat-Stiefvater-Weg 1.79238 Ehrenkirchen

Einverständniserklärung

Name des Kindes:.....geb:.....

1. Mein Kind darf an Ausflügen teilnehmen ja nein

2. Der Kooperation mit der Schule und dem Austausch
über mein Kind stimme ich zu ja nein

3. Ich habe die Satzung der Gemeinde Ehrenkirchen
gelesen und bin damit einverstanden ja nein

4. Mein Kind darf alleine nach Hause gehen ja nein
mit Roller oder Fahrrad ja nein

5. Mein Kind darf von folgenden Personen abgeholt werden:
1.....Tel.....

2.....Tel.....

3.....Tel.....

4.....Tel.....

5.....Tel.....

Erziehungsberechtigter:

Datum:



Kinderhaus St. Fridolin • Prälat-Stiefvater-Weg 1 • 79238 Ehrenkirchen

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung und Nutzung von Fotos

Hiermit erteile/n ich/wir die Erlaubnis und erkläre unser Einverständnis, dass Fotografien mit meinem/ unserem Kind

_____ von oben genannter Einrichtung zu den unten genannten Verwendungszwecken

verwendet und veröffentlicht werden dürfen.

Verwendungszweck:

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

- Portfolio (analog und digital)
- Pressemitteilung (analog und digital)
- fachliche Publikationen & Berichte (analog und digital)
- Webauftritt der Einrichtung

Zusätzlich bestimme ich/wir folgendes:

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

- Der Name meines/ unseres Kindes darf genannt werden.
- Das Alter meines/ unseres Kindes darf genannt werden.
- Einzelaufnahmen dürfen nach Rücksprache für andere Veröffentlichungszwecke verwendet werden.

Durch die Veröffentlichung des Bildes darf keine Schamgrenze überschritten oder das Persönlichkeitsrecht meines/ unseres Kindes gefährdet werden.

Rechtliche Grundlage:

Das Recht am eigenen Bild ist ein Teil des vom Gesetz geschützten allgemeinen Persönlichkeitsrechts (§ 22, Kunsturheberrechtsgesetz). Es gilt der Grundsatz, dass Fotos nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder veröffentlicht werden dürfen. Es handelt sich um eine rechtsgeschäftliche Willenserklärung. Deshalb kann bei Minderjährigen eine Einwilligung nur durch den gesetzlichen Vertreter erklärt werden.

Datum, Unterschrift der/des Erziehungsberechtigten

Datum, Unterschrift Einrichtungsleitung

Das braucht ihr Kind für den ersten Tag im Kinderhaus:

1. Hausschuhe
2. Kindergartentasche oder Rucksack
3. Buddel- oder Matschhose
4. Gummistiefel

**Bitte alles mit Namen
kennzeichnen!**



5. drei Passbilder

6. zwei große Bilder

7. zwei Euro zur Anschaffung eines Leitzordners für ihr Kind

6.5 Der Tagesablauf auf einen Blick

7.10 - 8.50 Uhr	Bringzeit der Kindergartenkinder
9.00 - 9.15 Uhr	Morgenkreis in den Bezugsgruppen
9.15 - 10.00 Uhr	Angebotszeit
10.00 Uhr	zweites Frühstück, Vesper in der Stammgruppe
Bis 11.15 Uhr	Freispiel oder Gartenzeit
11.30 – 12.00 Uhr	Abschlusskreis in den Stammgruppen
12.00-12.30 Uhr	Abholzeit drinnen oder im Garten
12.45 Uhr	Mittagessen oder Vesper der VÖ und GT Kinder
Ab 13.45 Uhr	Abholzeit der VÖ Kinder
14.00-15.50 Uhr	Freispielzeit
15.50-16.00 Uhr	Aufräumzeit
ab 16.00 Uhr	Vesperzeit der Nachmittagskinder und GT- Kinder
bis 16.30 Uhr	Abholzeit

6.6 Das Bildungsangebot unserer Einrichtung

6.6.1 Freispielzeit

In unseren Fachräumen und Werkstätten haben die Kinder die Möglichkeit, während dem Freispiel zu arbeiten, zu experimentieren und zu forschen. Die Werkzeuge und Materialien sind für sie frei zugänglich. Eine Erzieherin begleitet sie in Ihrem Tun.

In der Freispielzeit können Kinder sich ihre Spielbereiche und Spielpartner auswählen. Durch unsere Bildungsschwerpunkte in den Räumen können sie entscheiden, was sie interessiert und mit welchen Materialien sie sich beschäftigen möchten. Nach dem Spiel ist es selbstverständlich, dass jeder sein Spielmaterial aufräumt.

6.6.2 Gezielte Aktivitäten

In unserem Haus finden täglich gezielte Aktivitäten statt. Zum einen gibt es Angebote zu welchen sich die Kinder im Morgenkreis anmelden können z.B. turnen, hauswirtschaftliche Angebote, musische Angebote, Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten, Bastel- und Malangebote sowie werken in der Holzwerkstatt. Zum anderen gibt es feste Angebote, die wöchentlich für die Kinder stattfinden für eine gleichbleibende Gruppe.

6.6.2.3 Abenteuer Lernen für die Schulanfänger

Abenteuer Lernen ist ein besonderes Angebot für die zukünftigen Schulanfänger.

Es findet immer montags statt und wird von zwei pädagogischen Fachkräften geplant und durchgeführt.

In diesem Angebot machen sich die Kinder auf den Weg Naturphänomene zu erforschen und zu erleben.

Zu Beginn überlegen die Kinder gemeinsam, welche Themen ihnen besonders wichtig sind und sie interessieren.

Oft forschen sie zu folgenden Themen: Wasser, Feuer, Luft und Erde.

Das Thema Weltall und Planeten ist jedes Jahr von besonderer Bedeutung.

Zwei Leitsätze sind die Grundlage für das Abenteuer Lernen:

„Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.“

und „Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

Alle Einheiten zu den verschiedenen Themen werden dokumentiert und können von den Kindern in ihrem Portfolio immer wieder betrachtet werden.

6.6.2.4 SBS: „Singen – Bewegen – Sprechen“

Hier handelt es sich um ein deutschlandweit einmaliges musikpädagogisches Bildungsprogramm, das Kinder im Kindergartenalter ganzheitlich fördert. An diesem Programm nimmt jede Woche eine ausgewählte gleichbleibende Gruppe im Bewegungsraum im Untergeschoss teil.

Die Eltern geben im Vorfeld ihr Einverständnis dafür.

SBS wird von einer externen Fachfrau angeboten.

6.6.3 Projektarbeit

In unserer Einrichtung finden Projekte statt, die über einen längeren Zeitraum dauern.

Die Themen dazu, entstehen den Interessen und Themen der Kinder.

Die Planung und der Verlauf des Projektes sind offen gestaltet.

D.h. der konkrete Verlauf orientiert sich am Interesse und den Neigungen der Kinder, die sich während der Durchführung ergeben.

Sie bestimmen wie sich das Projekt entwickelt, stellen Fragen, bilden Thesen und finden eigene Erklärungen, warum die Welt so ist, wie sie ist.

Die pädagogische Fachkraft dokumentiert den Prozess und stellt ihn für interessierte Eltern aus.

6.6.4 Outdoortage

Es gibt Tage, an denen wir gruppenintern entscheiden das Kinderhaus zu verlassen, um spazieren zu gehen und besuchen dann beispielsweise den Wohnort eines Kindes.

An festgelegten Nachmittagen besuchen wir öffentliche Einrichtungen oder Plätze, um uns mit der nahen Umgebung und deren Struktur vertraut zu machen.

Am **Outdoortag** können sich aus allen Gruppen eine festgelegte Anzahl Kinder (pro Gruppe 5 Kinder) anmelden. Eine entsprechende Infoliste hängt vorher zeitnah an der Eingangstür aus.

Die Jungen und Mädchen benötigen an diesem Tag

- gutes Schuhwerk
- dem Wetter angepasste Kleidung
- einen Rucksack für Getränke und Speisen (bitte verzichten Sie auf Plastik wie z.B. Joghurtbecher)

Der Weg ist das Ziel

Wir laufen entweder direkt vom Kinderhaus los und schauen gemeinsam wohin der Weg uns führen könnte z.B. in die Reben, zum nahegelegenen Wald, zur Kapelle,

Gelegentlich nutzen wir auch den Bus, um zum Wald zu gelangen.

In der Regel wandern wir spätestens um 8.30 Uhr los und kehren zur Mittagszeit (12.00 Uhr) ins Kinderhaus zurück.

Bitte nach Wald- und Wiesentagen die Kinder immer nach Zecken untersuchen!

Einmal im Jahr (immer vor den Sommerferien) haben wir nicht nur einen Outdoortag sondern eine ganze Woche!!

In dieser Woche treffen wir uns morgens um 9.00 Uhr an der Schoppachhütte im Ehrenstetter Grund.

Die Jungen und Mädchen werden von ihren Eltern dorthin gebracht.

Wenn alle Kinder eingetroffen sind, finden wir uns zu einem großen Morgenkreis zusammen.

Innerhalb dieses Kreises stellen die Erzieherinnen ihre jeweilige Waldaktivität vor und die Kinder können sich gemäß ihrer Fähigkeiten und Neigungen zuordnen und losgehen.

Waldtage (in der Waldwoche) enden zur gleichen Zeit wie „normale Tage“ im Kinderhaus (gebuchte Öffnungszeiten beachten), spätestens aber um 14.00 Uhr. Ganztageskinder kehren im Anschluss mit den Erzieherinnen ins Kinderhaus zurück und werden bis spätestens 16.30 Uhr abgeholt.

Outdoortage sind immer besondere und erfahrungsintensive Tage, die sich deutlich vom Kinderhausalltag unterscheiden.

Der Umgang der Kinder miteinander verändert sich, weil sich die Spiel(t)räume vergrößern.

Jedes Entdeckerherz wird im Wald befriedigt und sensibles Bewusstsein geschaffen bzw. erweitert.

Die Wahrnehmung wird geschärft, denn alle Sinne werden beansprucht und spezielle motorische Fähigkeiten gefördert.

Der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur, sich einzulassen, ist uns ein besonderes Anliegen und immer wieder eine neue Erfahrung für alle Beteiligten.

6.7 Essen

6.7.1 Frühstück

Die Frühstückzeit findet bei uns nach der Angebotszeit gegen 10.00 Uhr in der Stammgruppe statt. Besteck sowie Gläser sind auf einem Servierwagen vorbereitet.

Immer freitags bereiten wir mit den Kindern zusammen ein frisches Müsli zu. An machen Freitagen essen wir zusammen das am Vortag selbstgebackene Brot und verschiedene frisch hergestellte Aufstriche.

6.7.2 Ablauf und Angebot des Mittagessens

Das warme Mittagessen findet im Bistro statt. Das Bistro befindet sich im Spielflur. Es schließt sich gleich dem Küchenbereich an und ist durch Raumteiler vom Spielflur abgetrennt.

Die VÖ Kinder, die nur kalt essen, begeben sich in die rote Gruppe. Im Bistro sind bereits von den Kindern die Tische liebevoll eingedeckt und jedes Kind setzt sich an seinen festen Sitzplatz.

Wir sprechen zusammen ein kurzes Tischgebet oder einen Tischspruch. Jedes Kind tut sich sein Essen selbst auf und entscheidet, wie viel es essen will. Dabei unterstützen wir die Kinder selbstverständlich. Es steht der Spaß am Essen und das Miteinander im Vordergrund. Daher möchten wir die Kinder spielerisch an neue Lebensmittel heranführen und sie dazu ermutigen, diese zu probieren. Außerdem sehen wir einen leeren Teller nicht als Maßstab eines guten Essverhaltens an, sondern möchten die Kinder darin unterstützen, ihr Sättigungsgefühl zu spüren und diesem nachzugehen. Zwei Lebensmittel auf dem Tisch soll jedes Kind mindestens probieren.

Letztendlich liegt die Entscheidung beim Kind, was es probieren möchte und wird ohne Wertung des Fachpersonals akzeptiert.

Um Unruhe zu vermeiden, möchten wir, dass die Kinder auf ihren Stühlen sitzen bleiben und sich gegenseitig unterstützen, indem sie sich die Schüsseln mit dem Essen oder die Trinkkannen reichen. Da das Essen den Kindern die Möglichkeit bietet, von ihrem Vormittag zu erzählen und sich gegenseitig auszutauschen, möchten wir eine ruhige Atmosphäre unterstützen. Daher achten wir darauf, dass keine Spielsachen der Kinder vorhanden sind sowie auch Störfaktoren der Erzieherin (z.B. Telefon) beseitigt werden.

Sobald alle Kinder an einem Tisch zu Ende gegessen haben, wird gemeinsam der Tisch abgeräumt. Jedes Kind bringt sein Geschirr zum Servierwagen. Bevor die Kinder dann zum gemeinsamen Lesen (ruhige Zeit nach dem Essen) aufbrechen, bekommen alle noch einen Nachtisch serviert.

Das Essen in unserem Haus wird täglich von einer Cateringfirma geliefert. Die Vorspeise besteht entweder aus einem gemischten Salat oder einer immer wechselnden Tagessuppe. Wir stimmen die Vorspeise auf das Hauptgericht ab.

Das Angebot des Hauptgerichtes ist sehr groß. Bei der Auswahl der Gerichte achten wir darauf, dass die Kinder eine ausgewogene Ernährung haben und täglich mit vielen Nährstoffen versorgt werden. Daher beinhaltet das Angebot wöchentlich Fleisch, Fisch, Kartoffeln, Reis, Nudeln, Gemüse, verschiedene Saucen und bei Bedarf auch vegetarische Gerichte. Die Vorlieben der Kinder werden selbstverständlich auch berücksichtigt.

Die Nachspeise besteht entweder aus einem Früchtejogurt, Pudding oder Obst.

6.7.3 Vesper

Die „zweite“ Vesperzeit beginnt um 12.45 Uhr, parallel zur warmen Mittagessens-Zeit.

Die Kinder waschen sich vor dem Essen die Hände und kommen mit ihrem Rucksack in das vorbereitete Zimmer.

Dort haben sie ihren festen Sitzplatz. Ein gemeinsamer Tischspruch/Gebet eröffnet das Essen. Nach circa. 20-30 Minuten, je nachdem wie lange die Kinder essen, räumt jeder seinen Platz wieder auf. Wir beenden das Essen gemeinsam. Im Anschluss haben auch diese Kinder eine ruhige, gemeinsame Lesezeit, bis sie um 14.00 Uhr abgeholt werden.

6.7.4 Nachmittagsvesper

Gegen 16.00 Uhr treffen sich alle Ganztages- und Nachmittagskinder im Bistro oder bei schönem Wetter im Garten zu einem kleinen Snack. Dazu haben die Kinder von Zuhause ein zweites Vesper im Kindergartenrucksack.

6.7.5 Ruhezeit

Ganztagskinder, die noch Schlaf- oder eine Ruhezeit brauchen, können sich nach dem Mittagessen im Schlafräum hinlegen. Die Schlafdauer sprechen wir mit den Eltern ab, da manche Kinder abends schlecht zur Ruhe kommen, wenn sie mittags zu lange geschlafen haben.

Dieses Angebot besteht auch für Kinder der verlängerten Öffnungszeit AM.

Haben Kinder im Laufe des Vormittags das Bedürfnis nach Schlaf, können auch sie hingelegt werden.

Kinder, die kein Ruhebedürfnis mehr haben, können an der gemeinsamen Lesezeit nach dem Mittagessen und der Vesperzeit „der Kaltesser“ teilnehmen.

6.7.6 Ruhe und Schlafräum

Der Ruhe- und Schlafräum der Kinder liegt direkt neben dem Büro der Leiterin.

Hier steht für jedes Kind mit Schlafbedürfnis ein Bett zur Verfügung.

Ein kleines Schild über dem Bett ist mit dem Namen seines Nutzers beschriftet.

Die Bettwäsche wird 14tägig gewechselt, bei Kindern mit Allergien wöchentlich. Bei diesen wird auch Kissen und Decke bei 60 Grad mitgewaschen.

6.8 Feste und Feiern

Unser Haus und unsere Arbeit sind von den jahreszeitlichen Festen und Anlässen geprägt.

Wir feiern und leben mit den Kindern folgende Feste:

- Erntedankfest
- Nikolausfeier
- Geburtstage
- Osterfest
- Weihnachtsfeier
- Fasnacht

Weitere Feste die gemeinsam mit den Eltern gefeiert werden:

- St. Martinsfest
- Oma- und Opa Tag
- Sommerfest

Wir bereiten die Kinder durch Gespräche in der Abschlussrunde, durch Theaterstücke (Rollenspiel) sowie durch unterschiedliche Angebote in den verschiedenen Fachbereichen auf jedes Fest vor und möchten den Kindern dadurch das Brauchtum, die Religion, die Tradition und die unterschiedlichen Rituale der einzelnen Feste vermitteln. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder in die Planung miteinzubeziehen. Daher gestalten die Kinder die Feste bei uns aktiv mit und bestimmen z.B. das Fastnachtsmotto, üben kleine Theaterstücke ein und lassen dabei ihre Ideen miteinfließen.

Die Feste im Kinderhaus bieten auch die Möglichkeit, Kontakte mit anderen Eltern zu knüpfen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen.

6.9 Geburtstage

Der Geburtstag ist ein ganz besonderer und wichtiger Tag für das Kind. An diesem Tag ist es Hauptperson, steht im Mittelpunkt.

Geburtstage werden bei uns in der Stammgruppe des Kindes gefeiert.

Sie finden im Abschlusskreis im Gruppenraum statt.

Vorbereitung:

Das Geburtstagskind überlegt sich ein Motiv für seine Krone. Diese Krone wird nun von der Gruppenerzieherin gebastelt und bemalt. Am Geburtstagsmorgen wird die Krone dem Geburtstagskind überreicht. So sehen auch alle, wer heute Geburtstag hat. Das Geburtstagskind bestimmt zwei Ehrengäste, welche an seinem Ehrentag neben ihm sitzen dürfen. Gemeinsam mit den Eltern wird besprochen, was an diesem Tag von zuhause als besonderes Essen mitgebracht wird.

Das Geburtstagskind schreitet mit seinen Gästen durch das Geburtstagstor, welche alle Kinder für es aufstellen und setzt sich mit seinen Gästen an den Tisch.

Dort singen wir das Geburtstagslied und beschriften einen Luftballon mit allen guten Wünschen der Kinder aus der Stammgruppe. Diesen nimmt das Kind zusammen mit seiner Krone als Andenken mit nach Hause.

Anschließend lassen wir die Geburtstagsrakete steigen (eine dünne Serviette zur Röhre geklebt, steigt angezündet hoch bis zur Zimmerdecke).

Alle Kinder untermalen dies mit Fußgetrappel.

Anschließend werden die mitgebrachten Kleinigkeiten verspeist.

6.10 Morgenkreis

6.10.1 Bedeutung eines Morgenkreises

Im täglichen Morgenkreis begrüßen sich alle Kinder und die ErzieherInnen. Jetzt wird auch gefragt, wer fehlt denn heute und ist nicht da. Dieses Ritual ist ein Orientierungspunkt im gesamten Tagesablauf und gibt den Kindern ein Gefühl der Sicherheit. In dieser Gesprächsrunde bekommen die Kinder Informationen über Angebote und wo diese mit wem stattfinden. Dadurch erhalten sie eine Übersicht über den Tag.

6.10.2 Ablauf eines Morgenkreises im Kinderhaus

Jede Gruppe trifft sich mit ihrer Bezugserzieherin um 9.00 Uhr im Stammgruppenzimmer. Der Morgenkreis beginnt mit der Begrüßung jedes Kindes namentlich durch die Erzieherin, um dann gemeinsam ein Begrüßungslied zu singen.

Nun wird anhand einer Liste die Anwesenheit der Kinder geprüft.

Anschließend gibt die Erzieherin Informationen hinsichtlich der Angebote und der geöffneten Räume an diesem Tag. Basierend darauf wird jedes Kind gefragt, welchen Raum oder welches Angebot es nach dem Morgenkreis aufsuchen möchte. Dies wird von der Erzieherin in einem Ordner notiert. Zum Schluss wird gemeinsam der Kalender aktualisiert und mit einem Signal wird der Morgenkreis um 9.15 Uhr beendet.

Die Kinder werden nacheinander in die Räume oder Angebote geschickt.

6.11 Abschlusskreis

Täglich um 11.30 Uhr treffen sich die einzelnen Gruppen wieder in ihren Gruppenräumen zum Abschlusskreis. Hier reflektieren wir den Vormittag, es wird besprochen und diskutiert, gesungen, gespielt und auch Geburtstag gefeiert

Der Abschlusskreis dient dazu, den Vormittag abzurunden und den Kindergarten tag gemeinsam zu beenden.

6.12 Morgendliche Gruppenleiterbesprechung

Im offenen Konzept ist es von größter Bedeutung, den Tagesablauf zu strukturieren. Die morgendliche Besprechung dient dazu, den Alltag, den Ablauf des Tages, Angebote, Projekte und Besonderheiten zu planen. Die Besprechung findet bei uns jeden Morgen von 7.40 Uhr -8.00 Uhr statt. Alle Erzieherinnen, außer den Halbtageskräften, nehmen am pädagogischen Tisch teil.

Ein bis zwei Erzieherinnen übernehmen in dieser Zeit den Frühdienst und nehmen die Kinder in zwei Räumen in Empfang.

7. Ganzheitliche Sprachförderung

7.1 Begriffserklärung

Ganzheitliche Sprachförderung geschieht nicht in Abgrenzung zu anderen Bildungsbereichen.

Kinder entdecken ihre Welt mit allen Sinnen. Alles wird erobert, benannt und begriffen in seinem doppelten Wortsinn. Daher kann Sprachförderung bei Kindern im Kindergartenalter nicht isoliert wie in einer Sprachlaborsituation stattfinden, sondern sie ist der rote Faden, der sich durch alle Ereignisse des Tages zieht.

Die Sinnerfahrungen, welche die Kinder machen, müssen mit allen Sinnen erfolgen. Die Kinder müssen Wörter riechen, schmecken, fühlen und erleben können und zugleich muss ihr Entdeckerdrang, ihre Bewegungsfreude, ihre Neugierde befriedigt und ihr soziales Lernen gefördert werden. Eine verinnerlichte Grundorientierung der Erzieherinnen (Vorbildfunktion, handlungsbegleitendes Sprechen, korrekatives Feedback etc.) und eine sprechanregende

Umgebung schaffen die wichtigen Voraussetzungen für eine positive ganzheitliche Sprachentwicklung.

Es ist unser pädagogischer Auftrag, die Kinder auf anregende Weise an die deutsche Sprache heranzuführen und sie bei der Aneignung zu begleiten und zu unterstützen.

Unser Anspruch ist es, ein differenziertes Wissen über den aktuellen individuellen Sprachentwicklungsstand jeden Kindes zu haben. Dabei berücksichtigen wir den familiären Hintergrund. Aus diesem Wissen leiten wir positive und individuelle Konsequenzen und Förderziele ab. Hierfür nutzen wir Beobachtungen, Fallbesprechungen sowie kollegiale Beratung.

Sprache ist heutzutage essenziell für den späteren Schulerfolg. In unserer Einrichtung möchten wir die Kinder darin unterstützen, eine verständliche Umgangssprache zu erwerben, einen ausreichenden Wortschatz zu besitzen und diesen auch anwenden zu können, sowie sich grammatikalisch korrekt ausdrücken zu können.

Die folgenden Ziele werden in unserer täglichen Arbeit verfolgt:

- Wortschatzerweiterung ermöglichen
- Spracherwerb unterstützen
- Sprachverständnis fördern
- Phonologische Bewusstheit schaffen
- Förderung der Sprechfreude
- Gestik und Mimik bewusst machen
- Mundmotorik schulen
- Literacyerfahrungen ausbauen
- Schriftkultur anbahnen
- Medienkompetenz fördern
- Wahrnehmung schulen
- Beziehungsaufbau mit Sprache gestalten
- Phantasie anregen

7.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Einrichtung

Beim Frühstück besteht die Möglichkeit, sich in gemütlicher Atmosphäre mit anderen Kindern oder den Erzieherinnen zu unterhalten und sich auszutauschen.

Der Morgenkreis findet jeden Tag zur selben Zeit statt und bildet somit ein festes Ritual für die Kinder. Der Gesprächsanteil der Kinder ist hier sehr groß. In der Gruppe werden die gezielten Angebote des Tages sowie die geöffneten Funktionsräume besprochen. Anschließend besprechen sich die Kinder untereinander, wie sie ihren Morgen gestalten wollen und teilen dies der zuständigen Bezugserzieherin mit. Das handlungsbegleitende Sprechen ist für uns sehr wichtig. Dies wird vor allem in Situationen, in welchen wir im direkten Körperkontakt mit den Kindern sind, umgesetzt z.B. beim An- und Umziehen sowie beim Wickeln. Auch in anderen Situationen verbalisieren wir unser Tun.

Im Kreativbereich unterhalten sich die Kinder, über ihre Kunstwerke und tauschen Ideen aus. Stolz werden die Werke den Erzieherinnen gezeigt und erklärt.

In der Holzwerkstatt/dem Konstruktionsbereich besprechen und erklären sich die Kinder, ihre Bauvorhaben. Konstruktionsprobleme werden ausdiskutiert.

In der Bibliothek haben die Kinder die Möglichkeit, aus einer zahlreichen Bücherauswahl Bücher selbstständig anzuschauen und sich vorlesen zu lassen. Bilderbücher geben sprachliche Anregungen, sie wecken Interesse an neuen Themen oder bieten Gelegenheit zur Aufarbeitung von Erlebtem.

Das Buch erfährt seine Wertschätzung als wichtiger Bestandteil zur Auseinandersetzung mit der Welt.

Die Freude am geschriebenen Wort, die Nutzung von festgehaltenem Wissen wird über das gemeinsame Nachschlagen, Anschauen und Vorlesen vermittelt.

Kategorien der Bücher:

- Bilderbücher, geordnet nach Themen
- Sachbücher
- Lexika
- Bücher mit Gedichten, Reimen und Versen
- Märchenbücher

Zu bestimmten Festen (Ostern, St. Martin und Weihnachten) bieten wir den Kindern Bilderbuchkino (Dias) an.

Ein fester Bestandteil unserer Spracherziehung ist das Kamishibei, welches von den Kindern sehr geliebt wird.

Die Kinder können im Rollenspielbereich in unterschiedliche Rollen schlüpfen, Theater spielen, dabei ihre Stimmlage verändern und in Interaktion mit anderen Kindern treten.

Der Abschlusskreis ist durch Kreisspiele, Fingerspiele und Lieder gekennzeichnet.

Außerdem ist im Abschlusskreis der „Gesprächsstein“ von großer Bedeutung. Das Kind welches den Stein in der Hand hält, kann etwas erzählen. Entweder vom heutigen Tag, vom Wochenende oder etwas, was es bewegt.

Gibt es Probleme oder Streitereien findet sich auch dafür einen Platz im Abschlusskreis.

Dort kann es dann zu Diskussionen zwischen den Kindern kommen. Leider können nicht alle Punkte jeden Tag Bestandteil des Abschlusskreises sein.

Die beim Mittagessen stattfindende Kommunikation findet in angemessener Lautstärke statt. Die Kinder tauschen sich in ruhiger Atmosphäre über ihren Tag aus sowie über das servierte Essen. Des Weiteren bitten die Kinder um Hilfe und bieten Unterstützung an.

Wir nutzen das gemeinsame Essen auch, um auf die Nahrung und deren Herkunft und Zubereitung einzugehen.

In der Wortwerkstatt können die Kinder erste Erfahrungen im Umgang mit der Schriftsprache machen.

Materialien für die Schriftsprache sind: Buntstifte, Kugelschreiber, Bleistifte, Notizblöcke, Kalender, Papier in unterschiedlicher Größe, Stempel, Holzbuchstaben zum Nachfahren, etc.

Außerdem bieten wir bei den Tischspielen, Sprachspiele, wie z.B. Ratz-Fatz, Spielhaus, Sprechhexe: Wer war`s? etc. an.

7.3 Gezielte Sprachförderung

In der Einrichtung finden regelmäßig Bilderbuchbetrachtungen zu aufkommenden Themen der Kinder, zu Festen oder anderen Anlässen statt.

„Singen – Bewegen – Sprechen“ ist ein deutschlandweit einmaliges musikpädagogisches Bildungsprogramm, das Kinder im Kindergartenalter durch Singen - Bewegen und Sprechen ganzheitlich fördert.

Weitere gezielte Sprachförderungen bei uns sind:

- Aufnahmen auf CDs
- Kinder erzählen zu Bildern oder Geschichten weiter
- Gezielter Gesprächskreis, Einzelgespräche
- Gemeinsame Feste und Feiern – planen
- gezielte Aufgabenstellungen (z.B. im Büro etwas holen)
- Erzieherin fragt gezielt nach Erlebnissen der Kinder
- Geschichten vorlesen
- Exkursionen, Projekte werden geplant und anschließend besprochen
- Reime und Gedichte lernen
- Kinder anregen, sich selber Ziele zu setzen und sich zu diesen zu äußern
- Strukturen schaffen, in denen auch ruhigere Kinder zu Wort kommen

7.4 Das Lernen am Modell

Die Kinder lernen in der natürlichen Situation des Kindergartenalltags von und mit den Erwachsenen und den anderen Kindern als ihren Sprachvorbildern.

Hier sind wir uns der wichtigen Rolle, die wir als Bezugs- und Vertrauensperson haben, sehr wohl bewusst.

Je deutlicher und besser unsere Sprache, je höher die Sprachkompetenz und je höher der Stellenwert der eigenen Sprache ist, desto besser ist das Sprachvorbild, welches wir den Kindern geben. Dies setzt die Bereitschaft zur Selbstreflexion voraus und die Offenheit, konstruktive und kollegiale Kritik anzunehmen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Quantität dessen, was die Kinder von Kindern in Spielsituationen – im so genannten „Sprachbad“ – lernen.

7.5 Deutsch als Zweitsprache

Der Aufbau guter Beziehungen zu den Kindern mit Migrationshintergrund, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, stellt die Basis für eine erfolgreiche Sprachentwicklung dar.

Die Beziehungen zwischen den Eltern und uns sind von gegenseitiger Wertschätzung und Toleranz gekennzeichnet.

Die Beratung der Eltern geschieht unter Berücksichtigung ihres soziokulturellen Hintergrundes. Die Sprachkompetenz der Eltern, mono Lingual oder mehrsprachig, nimmt großen Einfluss auf den deutschen Spracherwerb der Kinder mit Migrationshintergrund.

Hier unterstützen wir durch Beratung im Elterngespräch. Die Eltern erhalten Unterstützung und Hilfe ihre Kinder positiv begleiten zu können.

Die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund bildet eine kleine Minderheit in der Einrichtung. Die Aufgabe zur Vermittlung der Erst – bzw. Muttersprache liegt im Elternhaus. Förder- und Zielsprache in unserer Einrichtung ist Deutsch.

7.6 Die Rolle der päd. Fachkräfte

Im Gesamtkonzept des Hauses ist Sprachförderung ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit und hat einen hohen Stellenwert.

Im Kindergarten tag ist die Sprache fest verankert und wird den Kindern täglich vermittelt.

Im pädagogischen Alltag ist die Erzieherin stets bemüht, sprachanregende Anlässe zu schaffen. Dies zeigt sich in ritualisierten Morgenkreisen, Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspielen oder auch im Dialog der Erzieher im Freispiel. Diese Rituale und Regeln werden immer wieder von der Erzieherin mit Sprache begleitet, so dass die Kinder sich auch sprachlich widerspiegeln können. Die erwähnten „Rituale und Regeln“ helfen den Kindern, sich im Tagesablauf zu Recht zu finden.

Für den Erzieher gilt es, das eigene Sprachverhalten immer wieder zu kontrollieren und ein Sprachvorbild für die Kinder zu sein. Hier ist die eigene Motivation und Sprechfreude ein wichtiges Ziel.

Die Zweisprachigkeit und die damit verbundene kulturelle Identität der Kinder muss in erster Linie von den pädagogischen Fachkräften selbst, aber auch in besonderem Maße vom sozialen Umfeld der Kindertagesstätte, nämlich der Kindergruppe, durch Miteinbezug anerkannt und wertgeschätzt werden.

Die Erzieherin ist Vorbild und Ansprechpartnerin und motiviert die Kinder, indem sie ihnen die eigene Sprechfreude vermittelt.

Vorbild Erzieherin

- Gespräche unter Kolleginnen bewusst machen
- Kommunikationsregeln vermitteln (kindgerecht)
- Normales, natürliches Reden mit den Kindern
- Bei Angeboten und Projekten bewusst auf eigene Sprache achten
- Deutlich sprechen
- Gesprächsbereitschaft signalisieren
- Viele unterschiedliche Ansprechpartner für die Kinder durch gruppenübergreifendes Arbeiten
- Zeitraum, Freiraum zum Zuhören schaffen, Geduld haben
- Erzieherin fordert Kinder auf, sich gegenseitig zu helfen und Dinge zu erklären
- Eigene Freude der Erzieherin an der Sprache
- Gefühle und Sprache müssen übereinstimmen (Authentizität)
- Erzieherin vermittelt eigene Freude an einer Fremdsprache

7.7 Sprache und Bewegung

Sprache steht in Verbindung zu emotionalen, kognitiven, sensorischen und motorischen Prozessen.

Mit der Aneignung von Wahrnehmungs – und Bewegungserfahrungen begreift das Kind seine Umwelt und tritt mit ihr in Kontakt.

Bewegungsorientierte Erlebnisse im Spiel und in der Gemeinschaft wecken beim Kind direkt und indirekt das Sprachbedürfnis und können helfen, Sprechängste abzubauen.

Sie sind daher wichtige Bausteine in der Sprachförderung. Bewegung ermöglicht Kindern das Ausdrücken und Auslösen von Geräuschen, Klängen und Rhythmen, z.B. klatschen, stampfen etc.. Mögliche Umsetzungsbeispiele dafür sind:

- Fingerspiele
- Rhythmik
- Bewegungsspiele
- Singspiele
- Sensomotorische Angebote in der Bewegungsbaustelle
- musikalische Erziehung

8. Die Bereiche stellen sich vor ...

8.1 Holzwerkstatt:

Die Holzwerkstatt ist ein eigener heller Raum. Hier stehen den Kindern zwei Werkbänke zur Verfügung. Unterschiedliche, echte Werkzeuge können von den Kindern genutzt werden. Sägen können sie von Hand mit kleinen Buck Sägen oder dem Fuchsschwanz. Mit der elektrischen Dekupiersäge können sie detailliertere Dinge aussägen (mit Hilfe der ErzieherIn). Die Kinder werken mit Hammer und Nägeln, Akkuschauber, Bohrern und Schrauben. Sie können schleifen, feilen, leimen und vieles mehr. Da sie ihre eigenen Ideen umsetzen, planen sie im Vorfeld ihr Werkstück. Dazu zeichnen sie es auf, messen es ab und übertragen es im Anschluss auf das Holz.

Die Kinder lernen in der Holzwerkstatt den sachgerechten Umgang mit den Werkzeugen und Materialien kennen und entwickeln auch hier eine gute Auge Hand Koordination.

In der Holzwerkstatt arbeiten die Kinder immer in Begleitung einer Erzieherin.

8.2 Das Atelier:

In unserem Atelier befinden sich verschiedene Bereiche. Ein Mal - und Klebetisch, an welchem die Kinder mit unterschiedlichen Stiften malen, mit Kleber hantieren, mit Transparentpapier Schnipsel reißen etc., zwei Staffeleien, an welchen mit Wasser - oder Acrylfarben gemalt wird sowie ein Angebotstisch, an welchem immer wechselnde Angebote für die Kinder stattfinden. Durch diese große Vielfalt von Materialien und Techniken, können sie ihre Kreativität entdecken, ausprobieren, festigen und weiterentwickeln. Die Materialien im Atelier werden öfter ausgetauscht, um dadurch neue Anreize zu bieten.

Jede Woche stellen wir gemeinsam mit den Kindern frische Knete her. Die Kinder suchen sich immer eine neue Farbe aus. Es gibt alles von Schweinchen rosa bis giftgrün. Auch hier werden die unterschiedlichsten Erfahrungen gemacht. Manchmal ist etwas zu viel Wasser verwendet worden und schon ist die Masse zu klebrig und lässt sich nicht gut formen.

Dann wissen die Kinder schon, da muss noch mehr Mehl eingearbeitet werden.

8.3 Das Bauzimmer

Unser Bauzimmer ist der Gruppenraum der grünen Gruppe mit separatem Kleingruppenraum.

Die Spiel- und Konstruktionsbereiche sind klar voneinander abgetrennt.

Es gibt einen großen Spielteppich für die Holzisenbahn, eine Lego Ecke, den Konstruktionstisch für das Magnetics und die Spielecke mit dem Feuerwehrhaus für die kleinen Feuerwehrleute.

Des Weiteren gibt es zwei Tische für mathematische Grunderfahrungen. Hier stehen den Kindern die Logicotafeln und ein breites Spektrum des Nikitinmaterials zur Verfügung, das geschickt die Wahrnehmung und das räumliche Sehen schult.

Die Kinder eignen sich mathematische Grundkenntnisse an und erkunden dabei auch physikalische. So finden sie z.B. heraus, wie sie einen Turm aufbauen müssen, damit er nicht umfällt.

Außerdem erwerben sie im Spiel mit den Gegenständen vielfältiges Wissen: Sie machen Erfahrungen mit Raum und Lage wie oben und unten, innen-außen, vorn-hinten und über-unter. Also auch hier findet Spracherwerb statt und ist Sprachverständnis gefordert.

8.4 Die Handarbeitsecke

Die Handarbeitsecke befindet sich in der Roten Gruppe und wird von einer Erzieherin begleitet. Dort haben die Kinder die Möglichkeit den Umgang mit Handarbeitsmaterialien zu erlernen (Nadel, Webrahmen, Faden, Wolle, verschiedene Garne, Perlen...)

Je nach Jahreszeit wird hier Verschiedenes für die Kinder zum Gestalten angeboten. Die Kinder können sich auch durch Ideen aus den bereitgestellten Büchern oder den verfügbaren Materialien inspirieren lassen.

8.5 Das Bistro

Das Bistro befindet sich im Spielflur. Es schließt sich gleich dem Küchenbereich an und ist durch Raumteiler vom Spielflur abgetrennt.

Es dient in erster Linie dazu, den Kindern eine gemütliche Atmosphäre zum Essen anzubieten. Dabei entwickeln die Kinder ihrem Alter entsprechend Tischkultur und Tischmanieren. Außerdem erfahren sie, wie schön es ist, eine gemeinsame Mahlzeit mit Freunden einzunehmen und pflegen so ihre sozialen Beziehungen untereinander. Eine kleiner Eimer mit Lappen steht zur Verfügung für Kleckereien, sowie kleine Teekannen zum selbst Einschenken. Dadurch erleben die Kinder auch ein Stück Selbstständigkeit.

Das Bistro ist momentan nur der Raum für das Mittagessen, über eine Nutzung wieder für das offene Frühstück beraten wir aktuell noch mit Kindern.

An verschiedenen Tagen finden in der Küche, die dem Bistro angegliedert ist, Koch - und Backaktionen statt. Die Kinder backen mit einer ErzieherIn immer unser Brot und die Brötchen zum „Aufstrich Tag“ am Freitag selbst. Die Aufstriche werden dort ebenfalls frisch zubereitet. Die Kinder schnippeln, rühren und erlernen den Umgang mit einfachen Küchengeräten und erleben mit allen Sinnen, wie ein schmackhaftes Essen zubereitet wird.

8.6 Das Rollenspielzimmer

In einem sehr liebevoll eingerichteten Zimmer finden die Kinder viele Möglichkeiten, ihr Leben über das Rollenspiel zu begreifen. Kinder verarbeiten auch ihre Erlebnisse aus dem familiären Bereich im Rollenspiel und lernen, die Welt und zwischenmenschliche Zusammenhänge zu verstehen. Es gibt einen Kaufladen, eine Arztpraxis, ein Büro, eine Puppenecke, eine Küche, eine Schule und natürlich eine Menge Kostüme zum Verkleiden. Je nach Bedarf ändern sich die Themenecken.

8.7 Der Bewegungsraum

„Eine gute Bewegungserziehung steht im direkten Zusammenhang mit dem individuellen Lernprozess und der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.“

Dies gilt erst recht in der heutigen Zeit (technisiert, motorisiert, eingegengter Wohnraum,...) wo Bewegungsräume zunehmend begrenzt werden. Insbesondere dann wenn es um „elementare“ Bewegung wie rennen, toben, springen usw. geht.

Über den Körper und die Bewegung setzen sich Kinderhauskinder mit ihrer Umwelt auseinander, lernen sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten.

Eigenständiges Tun, ausprobieren, wiederholen (immer wieder, bis es gelingt!) ist dem Kind dabei ein großes Anliegen.

Über ihren Körper erleben sie Gefühle wie Freude, Lust, Frust, Erschöpfung, Mut, Spannung und Entspannung!

Eigene Grenzen kennen und überwinden lernen, sich mit eigenen Fähigkeiten und Vorstellungen auseinandersetzen und auf diesem Weg Selbstwertgefühl und Vertrauen gewinnen. Seinen Körper und dessen Kraft zu (er)spüren, sich Hindernissen und Herausforderungen zu stellen ist uns in diesem Zusammenhang besonders wichtig.

Für Urkundenkinder besteht zu bestimmten Zeiten ein freier Zugang zur Turnhalle.

Allen Kindern stehen sowohl offene als auch geplante Bewegungsangebote zur Verfügung.

Morgens haben Jungen und Mädchen (fast) täglich die Möglichkeit sich „frei“ und begleitet in der Turnhalle zu bewegen.

Gezielte Angebote finden morgens **nach dem Morgenkreis** statt

- Montags für die die jüngsten Kinder
- Dienstags für 4-5 Jährige
- Mittwochs für Schulkinder

Donnerstag ist „Wunschdonnerstag“ und die Kinder können Materialien, Tätigkeiten, Spiele selbst wählen und miteinander abstimmen.

In der Halle steht uns eine Fülle an Materialien zur Verfügung.

Dazu gehören Bälle, Trampoline, eine Kletterwand, „Fallschirm“, geometrische und flexible Bewegungselemente, Trichter, Rollbretter und vieles mehr was das Kinderherz begehrt.

Ein wirklicher Schatz ist jedoch das vielseitige Hengstenberg Material (für klettern, balancieren, hangeln, ... absolut förderlich) um Bewegungsbaustellen zu kreieren.

Geräte, die dem Entwicklungsstand entsprechen und eine aktive Beteiligung ermöglichen.

Bei allen Sportmaterialien und Tätigkeiten gilt

- Barfuß
- Immer nach eigenem Rhythmus und Tempo
- Freiwilligkeit

Eine Bitte zum Schluss an die Eltern: Bitte unterstützen Sie mit „Leggings“ das selbständige Umkleiden Ihrer Kinder.

Bewegung findet prinzipiell überall statt, im Haus und im großzügig angelegten Gartengelände.

8.8 Die Bibliothek in der Wortwerkstatt

Die Bibliothek in der Wortwerkstatt ist ein ruhiger und gemütlicher Raum. Hier stehen den Kindern eine Vielzahl verschiedener Bilder- und Sachbücher zur Verfügung. Dieser Bücherschatz ist für die Kinder frei zugänglich, nach einem den Kindern vertrauten eingeführten System sortiert und in Themen eingeteilt. In der Bücherecke steht ein großes Sofa, das die Kinder gerne zum Schmökern nutzen.

In der Wortwerkstatt stehen den Kindern viele Brettspiele und Puzzle zur Verfügung, welche die Kinder hauptsächlich an den Tischen nutzen können.

9. Zusammenarbeit mit Eltern

Wir begegnen den Eltern in unserem Haus auf Augenhöhe und sehen sie als Partner in der pädagogischen Arbeit für die Kinder. Dabei ist uns der Austausch sehr wichtig und wir versuchen, von Anfang an ein vertrauensvolles und offenes Verhältnis aufzubauen.

In unserer Einrichtung bieten wir dazu verschiedene Möglichkeiten:

9.1 Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit

Unsere Bringzeit im Kinderhaus St. Fridolin ist je nach Betreuungsform von 7.15 Uhr bis 8.50 Uhr. Diese frühe Bringzeit ermöglicht allen Familien einen flexiblen Tagesanfang. Die Bringzeit ist für die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens von besonderer Bedeutung. Sie bietet uns die Chance für ein kurzes Gespräch mit Eltern.

Am Morgen nehmen wir das Kind in Empfang und begleiten es in den Tag.

Wir erhalten z.B. wichtige Informationen von den Eltern (evtl. Vorkommnisse, Krankheiten, Verletzungen etc.)

Sie kommen aus der Lebenswelt ihrer Kinder und ermöglichen uns, ganz individuell auf das Kind einzugehen und es zu verstehen.

Auch die Abholzeit ist eine sehr wichtige Zeit. Die Kinder freuen sich, dass ihre Eltern kommen, möchten von ihrem Tag berichten, ihnen Gemaltes oder Gebautes zeigen.

Es entstehen auch hier kurze Gespräche zwischen Erzieherin, Kind und Elternteil. Durch unterschiedliche Betreuungsformen entstehen in unserem Haus drei Abholzeiten:

Halbtagskinder: 12.30 Uhr

VÖ-Kindergarten: ab 13.45 – 14.00 Uhr

Ganztageskinder: bis 16.30 Uhr

Die genannten Zeiten bedeuten das Ende der Betreuungszeit.

9.2 Elternabende

Zu Beginn des Kindergartenjahrs findet ein Elternabend für alle Eltern statt. Zusätzlich bieten wir noch Elternabende für die Eltern der Schulanfänger und gelegentlich zu speziellen Themen an.

9.3 Elternbriefe

Aktuelle Meldungen, Themen und Feste werden oft in einem Elternbrief mitgeteilt. Diese versenden wir hauptsächlich per Mail.

9.4 Elterngespräche

Einmal im Jahr nach dem Geburtstag des Kindes findet zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin ein Entwicklungsgespräch statt.

Hier wird das vorangegangene Jahr reflektiert und jeder Entwicklungsbereich mit den Eltern besprochen. Selbstverständlich sind wir jederzeit bereit ein zusätzliches Gespräch zu führen.

9.5 Aushänge und Informationen

Im Eingangsbereich befindet sich eine Infotafel für allgemeine Informationen und bei den Gruppenzimmern Infos, die speziell die jeweilige Gruppe betreffen.

9.6 Elternbeirat

Zu Beginn eines jeden neuen Kindergartenjahres wird ein Elternbeirat, bestehend aus mindestens zwei Mitgliedern pro Gruppe, von den Eltern gewählt. Dieser trifft sich mit dem pädagogischen Personal jährlich in ca. 4-6 Sitzungen.

Die Aufgaben des Elternbeirats sind im Kindergartengesetz für Baden-Württemberg (SGB § 5.3) festgelegt. Demzufolge hat er die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Kita, Eltern und Träger zu fördern. Der Beirat nimmt Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegen und bespricht diese mit dem Träger oder der pädagogischen Leitung. Des Weiteren hilft er mit bei der Organisation von Festen. In Abstimmung mit dem Elternbeirat wird ein Jahresplan festgelegt.

9.7 Hospitationen

Die Eltern können bei uns, nach Absprache, jederzeit einen Vormittag hospitieren und somit einen Einblick in den Alltag bekommen und am Leben ihrer Kinder teilhaben.

9.8 Ausflüge und Besichtigungen

Wir machen viele Ausflüge in die nähere Umgebung und nutzen auch gerne die Angebote im nahen Freiburg. Es ist für die Kinder immer ein Erlebnis mit dem Bus oder mit der Bahn zu fahren, da die Familien natürlich oft mit dem Auto unterwegs sind.

Ein Ausflug zum Tiergehege Mundenhof ist zwar zeitlich eine kleine Weltreise, macht den Kindern aber unheimlich viel Spaß.

Manchmal brauchen wir auch die Unterstützung von Eltern. Das wird dann per Elternbrief oder Mail kommuniziert.

10. Das Team

10.1 Beziehungsarbeit im Team

Wir arbeiten gerne im Team und unternehmen auch gerne Dinge gemeinsam. Die Wertschätzung und Achtung jedes Teammitgliedes ist uns sehr wichtig und so investieren wir viel in die Teampflege.

10.2 Formen der Teamarbeit

Ein regelmäßiger Austausch in wöchentlichen Teambesprechungen ist Grundlage unserer Arbeit. Fort- und Weiterbildungen werden wahrgenommen und Angebote, Projekte sowie Feste werden gemeinsam geplant und organisiert. Täglich wird in der Morgenbesprechung der Tagesablauf strukturiert und organisiert. Eine regelmäßige Reflektion unserer pädagogischen Arbeit gehört für uns zum pädagogischen Rüstzeug. Zweimal im Jahr tauschen wir uns an pädagogischen Tagen intensiv aus.

11. Kooperation mit anderen Institutionen

Wir arbeiten mit folgenden Institutionen zusammen:

- Grundschule
- Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzte, Heilpädagogen
- Beratungsstellen für Eltern und Kind
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Integrationskräfte
- SPZ an der Uni-Klinik Freiburg
- Landfrauenverein und viele mehr

12. Beschwerdemanagement

12.1. Umgang mit Beschwerden

Uns ist es ein großes Anliegen, Beschwerden und Bedürfnisse ernst zu nehmen und diese möglichst zu befriedigen und zu lösen. Wir sehen Beschwerden als Möglichkeit, unsere Arbeit zu verbessern, weiterzuentwickeln und zu reflektieren. Dadurch entsteht eine Qualitätssteigerung und -sicherung. Wir möchten hervorheben, dass auch die Kinder die Möglichkeit haben, sich zu beschweren und somit ihr Recht auf Beteiligung umgesetzt wird.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist, dass alle Beteiligten (Mitarbeiter, Eltern, Kinder) zufrieden sind und gerne unser Haus besuchen.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir Möglichkeiten zur Beschwerde eingerichtet.

12.2 Formen von Beschwerden

Jede Beschwerde wird ernst genommen und bearbeitet.

Wir haben dazu folgende Prozedere mit dem Elternbeirat erarbeitet:

Die Eltern wenden sich

zuerst an **die pädagogischen Fachkraft**, am besten die Bezugserzieherin.

Lässt sich das Anliegen in diesem Rahmen nicht klären, verweist die Bezugserzieherin an **die Kindergartenleitung**.

Kommt es auch hier nicht zu einer Klärung der Beschwerde kann ein

Elternbeirat als Bindeglied zur Kita hinzugezogen werden.
Falls auch in dieser Instanz keine Klärung eintritt, wird

der Träger informiert

Dann wird er die Klärung der Beschwerde regeln.

Die Kinder richten ihre Beschwerde an:

- die pädagogische Fachkraft ihrer Gruppe
- andere Fachkräfte der Kita
- die Kita-Leitung
- Praktikanten

Mündliche Beschwerdemöglichkeiten im Alltag

Für die Eltern gibt es die Möglichkeit, im Rahmen der jährlich stattfindenden Elterngespräche ihre Wünsche, Ärgernisse, Ängste und Anregungen anzusprechen.

Es ist jederzeit möglich, ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin zu vereinbaren, um eine Beschwerde anzubringen.

Für die Kinder bietet der Morgen - und Abschlusskreis Raum und Zeit, ihre Wünsche und Belange in einer Gesprächsrunde zu formulieren. Hierbei unterstützen wir die Kinder.

Bei wöchentlichen Regelbesprechungen können die Kinder Konflikte ansprechen und Situationen reflektiert werden.

Auch die Regeln werden dadurch mit den Kindern besprochen, hinterfragt und reflektiert.

In der Freispielzeit haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit, sich an eine Erzieherin zu wenden. Außerdem beobachten wir die Kinder, nehmen Gefühle und Ängste wahr und besprechen diese mit ihnen. Dabei steht jederzeit im Vordergrund alle Kinder ernst zu nehmen.

Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang das Beobachten der Kinder. Ändert sich ihr Verhalten, wenn bestimmte Personen sich ihnen nähern, zeigen sie ängstliches oder auffälliges Verhalten, was im Zusammenhang mit anderen Personen stehen könnte?

Solche Beobachtungen müssen in die kollegiale Beratung miteinfließen.

In besonderen Situationen ist umgehend die Leitung des Kinderhauses zu informieren.

Schriftliche Beschwerdemöglichkeiten

Die Eltern haben die Möglichkeit, uns auf dem Postweg oder über den Briefkasten des Kinderhauses ihre Beschwerde zukommen zu lassen.

Auch in Form einer Email an kinderhaus@ehrenkirchen.de kann die Beschwerde an uns gerichtet werden.

12.3 Beschwerdeverfahren:

Schritt 1:

Bei Beschwerden, die eine Person oder ein Verhalten betreffen, wird zunächst versucht, diese mit den betreffenden Parteien zu lösen. Dazu treffen sich die Konfliktpartner und eine neutrale Person (evtl. Kindergartenleitung) zum Gespräch und versuchen, gemeinsam eine für beide zufriedenstellende Lösung zu finden.

Schritt 2

Sollte es keine Einigung geben oder das Anliegen die ganze Einrichtung betreffen, wird die Beschwerde in der nächsten Teamsitzung besprochen. Anschließend wird entschieden, welche Maßnahmen getroffen werden. Diese werden schriftlich in einem Protokoll festgehalten

Schritt 3

Lösung oder Maßnahmen werden unmittelbar den Eltern oder Kindern mitgeteilt.
Bei anonymen Beschwerden ist leider keine Rückmeldung möglich.

12.4 Qualitätsentwicklung und -entwicklung

Gem. § 45 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII nehmen wir unsere Pflicht wahr, dass das Wohl des Kindes in der Einrichtung zu gewährleisten. Aufgabe des Trägers ist es dafür Sorge zu tragen, dass in der Einrichtung die entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind. Die Aufgabe der Einrichtungsleitung ist es den Träger auf eventuelle fehlende Voraussetzungen hinzuweisen und diese einzufordern.

Zu den personellen Voraussetzungen gehört, dass eine ausreichende Zahl von persönlich und fachlich geeigneten Erziehungskräften in der Einrichtung tätig ist. Zwar fordert das Bundesrecht bei Einrichtungen nicht ausdrücklich Fachkräfte, es finden sich jedoch in den Bestimmungen der Länder gem. § 49 SGB VIII nähere Konkretisierungen, die den Einsatz von Fachkräften zur Förderungsvoraussetzung machen. Eine spezifisch fachliche Eignung ist immer dann als Bedingung für das Wohl der in der Einrichtung betreuten Minderjährigen anzusehen, wenn die Einrichtung einen entsprechend fachlich definierten Auftrag erfüllen möchte. So können z.B. bei Einrichtungen für Kinder mit Behinderung heilpädagogische Qualifikationen sowie andere spezielle Pädagogik- und Therapieformen für das Kindeswohl erforderlich sein.

Je qualifizierter die Aufgaben der Einrichtung sind, umso höhere Anforderungen sind an die Qualität der Betreuung und die Eignung der Fachkräfte zu stellen.

12.4.1 Eignung des Personals und der Ausstattung

Bei der Entscheidung über die persönliche Eignung des Fachpersonals berücksichtigen wir den Erziehungsstil, Kooperationsbereitschaft mit den Eltern, soziale Kompetenz, Vorbildfunktion und Integrität.

Insbesondere für den Einsatz geeigneter Fachkräfte in einer Leitungsfunktion ist der Träger verantwortlich.

Ein erweitertes Führungszeugnis muss jeder Mitarbeiter vorlegen.

Wie achten in der Einrichtung darauf, dass für die richtige Förderung des Kindes ein ausreichendes Raumangebot vorhanden ist, das sich nach der Gruppenzusammensetzung und den Bedürfnissen der unterschiedlichen Altersgruppen richtet.

Der Träger und die Leitung tragen Sorge für die Einhaltung der beantragten Gruppengröße und der Einhaltung des Personalschlüssels.

Ebenso sorgen diese für ein entsprechendes Raumangebot und die Sachausstattung. Dazu zählen ein ausreichender Bewegungsraum, Ruhemöglichkeiten, altersgemäße Ausstattung im Innen- und Außenbereich, geeignetes Spielzeug sowie Bücher und Lernmittel.

Der Träger, in Vertretung des städtischen Bauhofes, kontrolliert monatlich die Sicherheit der Spielgeräte im Garten sowie den Fallschutz.

Die Leitung mit Unterstützung der Sicherheitsbeauftragten kontrolliert regelmäßig

- sachgemäße Möblierung
- Sicherheit von Arznschränken
- die Wasch- und Toiletten Bereiche der Kinder
- den Wickelbereich mit Dusche

In Zusammenarbeit mit der Bauaufsicht, den Gesundheitsbehörden, der Unfallkasse und dem Brandschutzbeauftragten achten diese auch auf

- sanitäre Anlagen
- Sicherheitsverglasung
- Notausgänge
- Flucht- und Rettungswege
- Absicherung von Gruben und anderen Gefahrenstellen
- Umfriedung des Außengeländes etc.

In Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden (Veterinäramt) achten wir auf die hygienischen Verhältnisse insbesondere im Küchenbereich.

In den gesetzlich vorgeschriebenen Zyklen finden regelmäßige Schulungen des Personals zu Brandschutz und Erste Hilfe Maßnahmen statt.

Die Teilnahme an Fortbildungen zur Kindeswohlgefährdung, im Jugendamt oder in Inhouse- Seminaren in der Einrichtung selbst, ist für die Mitarbeiter verpflichtend.

13. Schlusswort

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Konzeptionsschrift einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und unseren Alltag mit den Kindern ermöglichen konnten.

Die Konzeption soll sowohl uns, als auch Ihnen als Leitfaden und Orientierungshilfe dienen. Außerdem soll sie Ihnen die Möglichkeit geben, sich mit den Zielen unserer pädagogischen Arbeit auseinanderzusetzen.

Die Konzeption stellt den momentanen Stand unserer Arbeit dar. Sie wird in regelmäßigen Abständen überprüft und bei Bedarf aktualisiert.

Bei Fragen oder Anregungen können Sie sehr gerne auf uns zukommen.

Die durch das Kinderhaus St. Fridolin erstellten Inhalte in dieser Konzeption unterliegen dem deutschen Urheberrecht und sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Einrichtung bzw. des Erstellers.